Zeitung für Hinterpommern

(Stolper Wochenblatt).

Dreiundfünfzigster Jahrgang.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag
Insertionsgebühren:
10 ₰ pro Corpus-Zeile oder deren Raum.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Einheimische 1 ℳ 30 ₰, incl. Botenlohn
1 ℳ 50 ₰; Auswärtige incl. Postzuschlag
1 ℳ 50 ₰.

№ 15. Sonnabend, den 27. Januar. 1877.

Die Verleumder des Fürsten Bismarck und ihre Freunde.

(Provinzial-Correspondenz.)

In den letzten Wochen haben sich die Berliner Gerichte wiederholt mit einem Blatte beschäftigt, welches wohl als das schamloseste aller bisher in Preußen erschienenen Preßerzeugnisse gelten kann. Dasselbe trug früher den Namen „Eisenbahn-Zeitung“ und war ursprünglich gegründet, um nach den parlamentarischen Vorgängen, welche zur Einsetzung einer Untersuchungskommission in Betreff der Eisenbahnconcessionen führten, an den Urhebern dieser Maßregel Vergeltung zu üben und besonders den Nachweis zu führen, daß gerade in denjenigen Kreisen, welchen dieselben angehörten, die gröbsten wirthschaftlichen Ausschreitungen und Mißbräuche vorgekommen seien. Mehr und mehr ging das Blatt dazu über, seine Angriffe und Schmähungen in dieser Beziehung nicht mehr blos gegen die finanziellen Unternehmer sondern mit immer wachsender Schärfe gegen Mitglieder der Regierung zu richten, welche angeblich jene Ausschreitungen begünstigt hätten und dabei den verwerflichsten Beweggründen persönlichen Eigennutzes gefolgt wären. Im weiteren Verlaufe wurde vor Allem die Politik und die Person des Reichskanzlers Fürsten Bismarck zum Gegenstande der gehässigsten Angriffe gemacht. Im offenbaren Zusammenhange mit den Agitationen des Grafen Harry von Arnim wechselten fortan mit den blos wirthschaftlichen Erörterungen die boshaftesten Verdächtigungen der gesammten inneren und äußeren Politik des Reichskanzlers und zugleich die schwersten persönlichen Beschuldigungen desselben in Bezug auf die Beweggründe seines gesammten politischen Wirkens. Diese Angriffe gegen den Character und die Ehre des Fürsten bewegten sich theilweise nur in Andeutungen und Anspielungen, welche allerdings leicht errathen ließen, auf wen sie zielten, doch aber vorsichtig genug gehalten waren, um einer strafrechtlichen Verfolgung lange Zeit jede Handhabe zu entziehen.

Nachdem es lange Zeit unmöglich erschienen war, dem heuchlerischen, raffinirten Treiben des Blattes, welches den Namen „Deutsche Reichsglocke“ angenommen hatte, strafrechtlich beizukommen, bot im letzten Dezember ein beispiellos frecher und zugleich ungewohnt unvorsichtiger Angriff gegen den Director des Berliner Stadtgerichts eine durch keine Ausflucht mehr hinwegzuräumende Handhabe zum gerichtlichen Einschreiten. Alsbald traten nunmehr die Anzeichen des schlechten Gewissens der Redaction hervor: der eigentliche Herausgeber des Blattes, Joachim Gehlsen, ergriff unverweilt die Flucht und ging nach der Schweiz, der angeblich verantwortliche Redacteur erwies sich als eine nur vorgeschobene völlig unbedeutende Person. Die in dem Artikel erhobene Anschuldigung stellte sich in allen Theilen als eine der frechsten Verleumdungen heraus.

Das wichtigste Ergebniß der damaligen Gerichtsverhandlung aber war, daß ein großer Theil der Aufsätze des nichtswürdigen Blattes, namentlich viele der gehässigen Angriffe gegen den Fürsten Bismarck von einem der ultramontanen Partei angehörigen früheren Legationsrath von Loë herrühren, und daß der Herausgeber Gehlsen in lebhaftem schriftlichen und persönlichen Verkehr theils mit bekannten Mitgliedern der ultramontanen Partei, theils mit den Genossen des Grafen Harry von Arnim, theils mit Demokraten und Socialdemokraten stand.

Der wirkliche Herausgeber der „Reichsglocke“ hatte bei seiner Flucht mit gutem Grunde angenommen, daß die Zeit der Straflosigkeit für das Blatt vorüber sei. Bereits am 23. Dezember kam eine weitere Anklage gegen dasselbe zur Verhandlung, nunmehr wegen Beleidigung und Verleumdung des Reichskanzlers. Wiederum war es ein nur vorgeschobener Redacteur, gegen welchen die Anklage erhoben werden mußte. Derselbe hatte aus dem Gefängnisse eine Abbitte an den Reichskanzler gerichtet, weil er zu spät erkannt habe, daß Gehlsen und Loë bei ihren Angriffen von den verwerflichsten Beweggründen geleitet worden — er versprach Umkehr und versicherte den Fürsten seiner Dienstwilligkeit. Da der Brief ohne Antwort blieb, verwandelte sich die Reue wieder in Trotz, und er beantragte zum Beweis der Wahrheit der Anschuldigungen gegen den Kanzler zugelassen zu werden. Die Verhandlung über den die Verleumdungen enthaltenden Artikel wurde deshalb ausgesetzt — wegen drei anderer Aufsätze aber wurde alsbald weiter verhandelt.

Der Staatsanwalt theilte dabei mit, daß ihm aus der Hinterlassenschaft Gehlsens ein Pack Briefe übergeben worden sei, welches auf die ultramontanen und sonstigen Beschützer und Genossen desselben ein bedeutsames Licht werfe. Namentlich wurde ein Brief des Legationsraths von Loë verlesen, welcher mit klaren Worten als **Zweck der Angriffe gegen den Fürsten Bismarck bezeichnete, die Gesundheit desselben durch Aerger zu untergraben.** „Ich schlage vor, schreibt Loë von Paris, die nächste Nummer zu einer Benefizvorstellung zu Gunsten des Reichskanzlers zu erheben. Vom psychologisch-medizinischen Standpunkte scheint es mir wichtig, bezüglich der Reihenfolge der Artikel zuerst das Pathetische — — und dann das Komische zu bringen. **Die Hauptsache ist, daß von vornherein gleich die Verdauung auf einige Tage gestört wird und das Geschicht nur durch leidenschaftliche Erregung**“.

Der Redacteur wurde unter Berücksichtigung, daß er nur der vorgeschobene Verantwortliche war, zunächst zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Januar. Unser Kaiser, obwohl sehr betrübt durch den Hingang der hochseligen Prinzessin Carl, hat sich mit der stets bewährten Seelenstärke auch in dieser schmerzlich bewegten Zeit in jeder Beziehung den Pflichten seines erhabenen Berufs, sowie den besonderen Aufgaben, welche der Sterbefall mit sich brachte, gewidmet. Außer den regelmäßigen und mehrfachen außerordentlichen Vorträgen empfing der Kaiser am Sonnabend (20.) das Präsidium des Abgeordnetenhauses, am Montag (22.) das Präsidium des Herrenhauses, welche den Ausdruck der Theilnahme der beiden Häuser darbrachten, — ferner den Großfürsten Wladimir von Rußland und die zahlreichen, zur Theilnahme an der Trauerfeier hier erschienenen deutschen Fürsten.

— Das Krönungs- und Ordensfest wird nunmehr am nächsten Sonntag (28.) abgehalten werden.

— Die feierliche Einsegnung der Leiche der Frau Prinzessin Carl fand gestern Mittag in der Schloßcapelle statt. Die Berliner Blätter berichten darüber:

Zwischen 11 und 12 Uhr versammelten sich in der Capelle die Generalität, die Minister (mit Ausschluß des Fürsten Bismarck), die Geheimräthe erster Klasse, die am hiesigen Hofe beglaubigten Gesandten und Botschafter auswärtiger Staaten, die Bundesrathsbevollmächtigten ꝛc. Zur Linken des Altars nahmen die Minister und hinter ihnen die Präsidenten beider Häuser des Landtages, eine Anzahl Mitglieder des Parlaments, sowi die Vertreter der städtischen Behörden, der Academie der Künste und der Universität Platz. Zur Rechten des Sarges waren die Plätze für das königliche Haus freigelassen und hinter demselben hatten die Ritter des schwarzen Adler-Ordens Aufstellung genommen. Der mittlere Theil der Capelle war für die Damen des Hofes reservirt, die in ganz schwarzer Trauerkleidung erschienen waren. Die Damen aus der Umgebung der verstorbenen Prinzessin, sowie die Mitglieder des königlichen Hauses waren, dem Ceremoniell entsprechend, ebenfalls in vollkommen schwarze Trauer gekleidet und in schwarze Schleier gehüllt. Um 12 Uhr wurde durch das Aufstoßen mit dem Marschallstabe das Nahen des Hofes angekündigt. Demselben voran schritten die Hofmarschälle, Ceremonienmeister ꝛc., dann folgte der Kaiser, später Prinz Friedrich Carl mit den Damen seiner Familie, der Kronprinz, die Kronprinzessin, die von auswärts zur Feierlichkeit hier eingetroffenen Fürstlichkeiten ꝛc. Prinz Carl befand sich leidend und war deshalb nicht anwesend. Schon lange vor Beginn der eigentlichen Ceremonie hatten die Damen aus der Umgebung der Prinzessin Carl am Kopfende des Sarges, die Gesichter dem Altar zugekehrt, Aufstellung genommen. Jetzt traten die Marschälle mit bedecktem Haupt, von den Hüten lange Trauerflore herabwallend, die Leibpagen, die Vertreter des ersten westfälischen Artillerie-Regiments Nr. 7, dessen Chef die Prinzessin gewesen war, ebenfalls bedeckten Hauptes an den Sarg, der fast bis oben hin dicht mit Blumen und Kränzen bedeckt war. Der Chor stimmte das „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ an; es folgte die Liturgie und der Gesang des Liedes „Jesus, meine Zuversicht“. Hierauf sprach Hofprediger Kögel von der Kanzel aus die Gedächtnißrede und am Sarge die Worte zur Einsegnung der Leiche. Es folgte dann das Vater Unser, der Segen und der Gesang des Domchors und der Gemeinde: „Jesus er mein Heiland lebt“. Hierauf verließ der Hof, gefolgt von oder Trauerversammlung, unter Posaunenklängen die Capelle. Während sich die Allerhöchsten Herrschaften entfernten, intonirte das auf der Gallerie postirte Trompeter-Corps des Garde-Artillerie-Regiments Beethoven's Trauermarsch, dessen gewaltige Klänge einen mächtigen Wiederhall an der mächtigen Wölbung der Capelle wachriefen. So schloß die erhebende und ergreifende Feier, die auf die Herzen aller Anwesenden einen tiefen Eindruck machte. Gestern Abend um 10 Uhr wurde die Leiche der heimgegangenen Prinzessin vom königlichen Schlosse hierselbst unter Militär-Escorte nach Charlottenburg gebracht und in der dortigen Capelle einstweilen beigesetzt. Dort will der Prinz, wie derselbe thränenden Auges geäußert, die Leiche seiner Gemahlin am 26. Mai d. J., an welchem Tage das prinzliche Paar die goldene Hochzeit gefeiert hätte, selbst abholen und sie zu ihrer bleibenden Ruhestätte nach der vor dem Altare in der Kirche zu Nikolskoy zu erbauenden Gruft geleiten, welche bis dahin vollendet sein soll.

— Abgeordnetenhaus. Der Gesetz-Entwurf, betreffend die Deckung der Kosten einer anderweitigen Grundsteuerregulirung in Schleswig-Holstein, Hanover, Hessen und Nassau, wurde debattelos in erster und zweiter Berathung angenommen, ebenso in erster Berathung das Gesetz über Tagegelder und Reisekosten in Auseinandersetzungssachen. Das Gesetz betreffs der Regulirung der Standesrechte der Fürstenhäuser Bentheim wurde nach kurzer Debatte an eine Commission von vierzehn Mitgliedern verwiesen. Es folgt sodann die Interpellation des Abgeordneten Windthorst-Meppen über die Nogat-Ueberschwemmung. Der Minister Friedenthal erwiedert, dem augenblicklichen Nothstande sei durch das Zusammenwirken der Staats- und Communalbehörden, sowie durch Hülfscomites erfolgreich entgegengewirkt; dem Danziger Regierungspräsidenten seien bereits etwa noch weiter nothwendig werdende Mittel zur Verfügung gestellt. Von der Weichselmündung bis Dirschau seien energische sofortige Schutzvorkehrungen gegen den Eisgang und eine weitere Ueberfluthung seit Ende Dezember in Ausführung. Die Regierung beschäftige sich auf das eifrigste mit der Prüfung großartiger Projecte, welche einer Wiederkehr dieser Calamität systematisch vorbeugen sollen. Der Voranschlag betrage 30 Millionen Mark. Die Regierung verhandle schon jetzt mit den Interessenten über die Aufbringung der Kosten. Der Minister weist auf seine eigene Information an Ort und Stelle hin und erklärt, daß, wenn die jetzigen Vorschläge die Zustimmung des Ministeriums und des Königs erlangen sollten, noch in dieser Session eine bezügliche Vorlage eingebracht werden würde. (Lebhafter Beifall.)

— Die zum Antrage Reichensperger über den katholischen Religionsunterricht in den Volksschulen nach längerer Debatte von Wehrenpfennig und Genossen beantragte einfache Tagesordnung wird angenommen. Der Cultusminister sprach sich auf das Entschiedenste gegen den Reichensperger'schen Antrag aus und wies nach, daß sein Erlaß vom 18. Februar 1876 dem Artikel 24 der Verfassung entspreche, verhieß die definitive Erledigung der Frage in dem bevorstehenden Unterrichtsgesetze und schloß seine Ausführungen unter dem Beifall des Hauses mit folgenden Worten: Das Centrum führt den Frieden auf den Lippen, ruft aber draußen die Socialisten zur Bundesgenossenschaft auf; den Frieden will das Centrum, wenn es den Staat unter seine Füße gebracht hat. Dazu biete aber ich nicht meine Hand, thun Sie es auch nicht, lehnen Sie den Antrag in der einen oder anderen Weise ab.

— Eine Depesche des Pariser Correspondenten der „Nat.-Ztg.“ theilt mit, daß nach Nachrichten französischer Blätter die in letzter Zeit aufgetauchte Polemik zwischen der französischen und der deutschen Presse der Gegenstand von Verhandlungen zwischen dem deutschen Botschafter in Paris und der französischen Regierung geworden sei. Diese keineswegs unwahrscheinliche Mittheilung ist, — so meint die „Nat.-Ztg.“ — an sich hinreichend, um darzuthun, daß diese Angelegenheit nicht blos ein Zeitvertreib müßiger Stunden sei, sondern einen tiefern Grund in sich berge, von dem die Gefechte der Tagespresse nur ein Symptom sind.

— Nicht nur der Prinz Friedrich Wilhelm hat sein Abiturientenexamen, sondern auch, wie der „W. Ztg.“ mitgetheilt wird, sein Bruder Heinrich das Examen der Reife für Obersecunda zur höchsten Zufriedenheit aller seiner Lehrer bestanden.

— Die unabhängige deutsche Presse verhält sich zum größeren Theil entweder passiv oder sogar geradezu mißtrauisch gegenüber der Polemik, in welche die deutschen und französischen Officiösen mit einander gerathen sind, und die leider auch von einigen wenigen bedeutenderen nichtofficiösen Organen beider Länder aufgenommen worden ist. Es ist ja wohl unbestreitbar, daß in Constantinopel seitens des dortigen französischen Special-Bevollmächtigten gegen das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland intriguirt worden ist und daß es durchaus angebracht war, wenn der „Reichs-Anzeiger“ diese Intriguen als das kennzeichnete, was sie thatsächlich sind. Auf deutscher Seite liegt aber kein anderes Interesse vor, als das des Protestes gegen die angestrengten Verleumdungen, und dieses Interesse ist befriedigt.

— Dr. Rudolf Meyer ist am Sonnabend Abend, nachdem sein Vertheidiger die Caution von 10,000 Mk. eingezahlt hatte, aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

— Von der betreffenden Abtheilung des Abgeordnetenhauses ist der Antrag gestellt, die nur mit 1 Stimme Majorität erfolgte Wahl des Dr. Dohrn als Abgeordneten des Randow-Greifenhagener Kreises für ungiltig zu erklären, weil die Wahl zweier Wahlmänner (aus Finkenwalde) von der Wahlmännerversammlung zu Unrecht cassirt worden war.

Iserlohn, 23. Januar. Bei der engeren Wahl wurde der Rentner Heinrich Kreutz (Fortschr.) mit 9438 Stimmen wieder zum Reichstags-Abgeordneten gewählt. Der Gegencandidat, Landrath a. D. Overweg (nat.-lib.), erhielt 7894 Stimmen.

Aachen, 23. Januar. Bei der engeren Wahl wurde Max v. Biegeleben (cler.) mit 4192 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Der Gegencandidat, Caplan Laaf (christlich-social), erhielt 4114 Stimmen.

Nürnberg, 22. Januar. Bei der stattgehabten Stichwahl zwischen Frankenburger (Fortsch.) und Grillenberger (Socialdem.) ist der erstere zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Derselbe erhielt 12,498, Grillenberger 11,825 Stimmen. Aus einem kleinen Bezirke liegt das Wahlergebniß noch nicht vor, dasselbe ist jedoch auf das Resultat der definitiven Wahl Frankenburger's ohne Einfluß.

Kohlscheid, 23. Januar. In Folge von Arbeiterentlassungen auf den Gruben der Vereinigungsgesellschaft haben am Sonnabend Abend verschiedene Excesse stattgefunden, zu deren Unterdrückung Militär aus Jülich requirirt wurde.

Plön, 22. Januar. Engere Wahl. Graf Holstein (deutschconf.) hat über 10,000 St., Reimer (Socialdem.) über 4000 Stimmen erhalten. (Auch die fortschrittliche „Kieler Zeitg.“ hatte ihren Gesinnungsgenossen empfohlen, dem Socialdemokraten gegenüber für den Grafen Holstein zu stimmen).

Nach einer Mittheilung aus **Dresden** seitens des Vorstandes des conservativen Vereins im **Königreich Sachsen** ergiebt es sich, daß die conservative Partei daselbst auffallend an Terrain gewinnt. Noch vor drei Jahren blieben die Conservativen in den weiteren Bezirken nahezu ungenannt und unbekannt; bei der letzten Wahl konnten dagegen in 21 Wahlkreisen conservative Candidaten aufgestellt werden und die Gesammtzahl der abgegebenen conservativen Stimmen überholte die Fortschrittspartei um 50,000, die der Nationalliberalen um mindestens 1000 Stimmen. Die Abstimmung vom 10. Januar ergiebt folgendes Verhältniß der Parteien: die socialdemokratische Partei gebot über 120,000 Stimmen, sie brachte sechs Candidaten durch und fünf zur Stichwahl; die conservative Partei gebot über 80,000 Stimmen, brachte fünf Candidaten durch und drei zur Stichwahl; die nationalliberale Partei gebot über 79,000 Stimmen, brachte drei Candidaten durch und sechs zur Stichwahl; die Fortschrittspartei gebot über 30,000 Stimmen, brachte einen Candidaten durch und zwei zur Stichwahl.

Nach dem Wahlaufruf des conservativen Wahlcomites im **Elbing-Marienburger** Bezirke („Elbinger Ztg.“ No. 9) ist

es entschieden, daß dieser aus 34,800 Katholiken und 92,000 Protestanten und Andersgläubigen bestehende Wahlkreis einen katholischen Priester in den Reichstag senden wird. Das Comite fordert nämlich alle Conservativen auf, bei der Stichwahl nicht für den liberalen Candidaten, Oeconomierath Hausburg, sondern für den Dekan Bader zu stimmen. Folgen die Conservativen dieser Parole, so ist der Sieg Baders gewiß und der Wahlkreis Eloing-Marienburg gelangt zum erstenmal in ultramontanen Besitz. Am 10. Januar gaben die Conservativen und Ultramontanen zusammen 5100, die Liberalen 3986 Stimmen ab.

Ausland.

Spanien. Die Nachricht von der Einsendung der deutschen Corvette „Vineta" nach den Sulu-Inseln hat in der spanischen Presse ein sehr verschiedenes Echo hervorgerufen. „Epoca" zeigt sich bereit, Deutschland die von Fieber und Piraten heimgesuchte Colonie zu überlassen, während die officiöse „Politica" constatirt, daß die acht Kanonen und 200 Mann Besatzung (welche Ziffern durchaus falsch sind. Die Red.) dort acht spanische Kriegsschiffe und verschiedene Kanonenboote finden würden.

Frankreich. Prinz Louis Napoleon wird dieses Jahr zwanzig Jahre alt und somit als Franzose dienstpflichtig. Man erzählt (und wir haben dies bereits kurz berichtet, daß der Prinz die Absicht habe, sich zu stellen, um seinen militärischen Pflichten zu genügen. Im Familienrath der Kaiserin Eugenie ist diese Frage angeblich lebhaft erwogen worden; die befragten Getreuen sollen zu jenem Schritte gerathen haben. Denn größter Wahrscheinlichkeit nach werde das Gesuch des Prinzen, nach Paris zur Stellung kommen zu dürfen, von der Regierung aus Gründen des Staatswohles, abgewiesen werden, aber dann habe der Prinz seine Schuldigkeit gethan, und seinen Feinden die Waffe genommen, ihm später einen Vorwurf der Pflichtverletzung daraus zu machen.

London. Der „Standard" selbst hält es für nöthig, seine Leser vor der mit mehr Eifer als Vernunft verbreiteten Illusion zu warnen, daß Rußland vor seiner eigenen Schwäche erschrecke, nur auf einen Vorwand zum Rückzuge denke und daß sich seine Armee im kläglichsten Zustande befinde. Gegen diese landläufige Täuschung beruft sich das Toryblatt auf die Autorität seines Specialcorrespondenten, dem — wie es richtig bemerkt — Niemand feindselige Gesinnungen gegen die Türkei oder freundliche für Rußland zutrauen kann. Dieser versichert aus eigener Anschauung und Erfahrung, daß die russischen Rüstungen „formidabler Natur" und daß alle Gerüchte von der Desorganisation und der kläglichen Verfassung seiner Südarmee auf Erfindung oder lächerlicher Uebertreibung beruhen. Besagte Erfindungen und Uebertreibungen fanden aber unter den Türken willigen Glauben und haben viel dazu beigetragen, um die Pforte in ihrem herausfordernden und verhängnißvollen Widerstande zu bestärken. Da diese Gerüchte meist in Pest und Wien fabricirt wurden, so haben die Magyaren ihrem türkischen „Stammverwandten" ein Unrecht gethan, das welches selbst die Pester Studenten mit ihrem Ehrenfäbel, die sich so begeistert in Constantinopel feiern lassen, nicht wieder gut zu machen vermögen.

Rom, 20. Jan. Sitzung der Deputirtenkammer. Bei der Berathung über den Gesetzentwurf betreffend die Mißbräuche bei der Geistlichkeit wies der Justizminister die Opportunität des Gesetzentwufs nach und hob hervor, daß die größere Versöhnlichkeit der geistlichen Behörden als eine Folge der Festigkeit des gegenwärtigen Kabinets zu betrachten sei. Das Papstthum erkenne allein die Vereinigung Piemonts mit der Lombardei und Venetien an und sehe in dem übrigen Italien nur gewaltthätige Fusionen. Dasselbe lasse die Geistlichkeit für die politische Auflösung Italiens wirken und veranlasse dadurch allerlei Mißbräuche.

— 23. Januar. Der König hat anläßlich des Ablebens der Prinzessin Carl von Preußen eine vierzehntägige Hoftrauer angeordnet.

Die scandalösen Vorgänge, die sich in **Florenz** beim Processe Nicotera's gegen die „Gazetta d'Italia" abspielen, sowie das fast noch scandalösere Auftreten Nicotera's, dessen Zeugen die Kammer bei der Interrogation Corte's gewesen ist, scheinen Nicotera's weiteres Verbleiben im Cabinet unmöglich gemacht zu haben. Er ist, wie aus Rom telegraphirt wird, „aus Gesundheitsrücksichten" zum Besuche seiner Mutter gereist und es hat De Pretis einstweilen das Ministerium des Innern übernommen.

— Die Stellung Nicotera's wird stündlich bedenklicher. Die „Gazzetta d'Italie" entwickelt eine Energie in dem Kampfe gegen den Minister, wie sie nur selten zu finden ist. Sie hat jetzt den Spieß umgedreht und den Baron v. Rolland, Präfect von Florenz, vor das Strafgericht geladen, um sich zu verantworten wegen der Veröffentlichung der Amtsgeheimnisse in den Quittungen, welche der Chefredacteur Pancrazi unter Cantelli ausgestellt hat und die in der „Nazione" aus den Akten der Präfectur von Florenz auf Befehl Nicotera's veröffentlicht wurden. Der Staatsanwalt in Florenz hat die Klage angenommen auf Grund des in Florenz geltenden toskanischen Strafgesetzes, welches jeden Beamten, der während oder nach der Bekleidung seines Amtes Dinge in die Oeffentlichkeit bringt, deren Geheimhaltung seine Pflicht erfordert, mit Gefängniß bestraft.

Auf diese Weise droht der Skandal kein Ende mehr zu nehmen. Da der Präfect Rolland auf Befehl des Ministers handelte, so wendet sich die Klage höchstwahrscheinlich gegen diesen, so daß wir nun auch Aussicht auf eine Ministeranklage vor dem Senat haben. In dieser Woche erwartet man das Urtheil des Florentiner Gerichts

Fürstenthum Liechtenstein. Der Fürst hat angeordnet, daß das Gesetz über die Einführung der Goldwährung im Fürstenthume nicht durchgeführt, sondern bis auf Weiteres die Silberwährung beibehalten werde. Die Revolution in Vaduz hat also glorreich gesiegt.

Constantinopel, 23. Januar. Die Pforte hat ein Gesetz ausarbeiten lassen, welches die Schwurgerichte für Strafvergehen einführt.

— Von den Conferenzbevollmächtigten ist bis jetzt nur der Marquis von Salisbury abgereist. Die Abreise Ignatieffs ist durch den auf dem Schwarzen Meere herrschenden Sturm verzögert worden. — Savfet Pascha machte heute den Botschaftern Gegenbesuche.

— 24. Januar. Der Sultan ist bisher durch Unwohlsein verhindert gewesen, die Botschafter in Abschiedsaudienz zu empfangen.

Viele Polen und Ungarn melden sich täglich zum Eintritte in die **türkische** Armee.

Athen, 22. Januar. Neun englische Panzerschiffe unter dem Befehl des Vice-Admirals Drummond sind hier angekommen. Für morgen ist die Ankunft des Herzogs und der Herzogin von Edinburg aus Malta angezeigt. Lord Salisbury und Lord Elliot nehmen ihren Rückweg von Konstantinopel nach England gleichfalls über hier.

Petersburg, 19. Januar. Gestern wurden hier und in Tomsk zahlreiche Verhaftungen unter den Nihilisten vorgenommen. Bei drei auffallend gekleideten Weibern mit kurzgeschnittenem Haar wurden Briefe des Lawrow aus London und anderer Nihilisten aus Genf gefunden. Den in Tomsk von 4 Personen gemachten Vorbereitungen, den Nihilistenführer Tschernischowsky zu befreien, kam die Polizei noch rechtzeitig auf die Spur.

— 23. Januar. Der heutige „Reg.-Anz." publicirt das vom Kaiser bestätigte Budget pro 1877. Nach demselben betragen in genauer Ziffer die ordentlichen Einnahmen 570,777, 872 Rubel, die Ausgaben 570,769,280 Rubel Silber, es ergiebt sich demnach ein Einnahmeüberschuß von 8522 Rubeln.

Aus Kischeneff, 17. Januar, wird der „Pol. Corr." geschrieben: Der Rückfall des Großfürsten Nicolai ist leider ein ernsterer als man vermuthete. Professor Pirogoff ist wieder hierher berufen worden und soll bis zur völligen Herstellung des erlauchten Patienten, zu welcher er Hoffnung giebt, hier bleiben. Mit der Zusammenziehung einer Reserve-Armee wird Ernst gemacht. Nach Anordnung des Kriegsministers soll dieselbe aus 5 Divisionen, 8000 Mann Kavallerie und 150 Geschützen bestehen und vorläufig in Podolien und der Ukrajna dislocirt werden. Für die am Pruth strategisch aufgestellte Avantgarde wird in diesem Augenblicke ein combinirtes Corps, größtentheils aus Don'schen und Kuban'schen Kosaken bestehend, gebildet. Man beschäftigt sich auch mit Vorkehrungen für den Fall, als der eventuelle Krieg sich bis in den Sommer erstrecken sollte. Namentlich wird den klimatischen Verhältnissen Bulgariens, so weit es geht, ausgiebig Rechnung getragen. Die Versorgung der Armee mit Wasser bildet augenblicklich den Gegenstand eindringlicher Studien. Ferner werden in Pultava warme Wollgürtel eingelagert, die von großer Wichtigkeit in sanitärer Beziehung sind. Im Sommer herrscht in Bulgarien während des Tages eine unerträgliche Hitze, während die Abende und Morgen unverhältnißmäßig kühl sind, wie überhaupt ein rascher Temperaturwechsel zu der Specialität des dortigen Klimas zählt und der Ausgangspunkt aller möglichen Krankheiten ist. Endlich ist im Generalstabe eine Karte des „Fieberrayons" in der Dobrudscha, welcher fast drei Viertel dieses Landstriches umfaßt, angefertigt worden, welche an alle Commandos vertheilt werden wird. Das Hauptbestreben der Armeeleitung wird es sein, diese Gegenden, welche wahre Epidemie-Heerde sind, zu meiden. In den Generalstabs-Kreisen werden die Chancen der Eröffnung der Feindseligkeiten in der jetzigen Saison gegen jene einer Frühjahrs-Campagne fortwährend erörtert. Wie man hört, hätte ein Frühjahrsfeldzug in Bulgarien aus dem Grunde seine besonderen Schwierigkeiten, weil gegen Ende März die Bergströme austreten, die Niederungen weit und breit überschwemmen und häufig alle Communicationen gänzlich unterbrechen.

Newyork, 24. Januar. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Mexico vom 16. d. M. ist Porfirio Diaz im Besitz des gesammten Gebietes der Republik mit Ausnahme der Staaten Cinaloa und Chihuahua. Iglesias hat sich nach Mazatlan geflüchtet und Lerdo de Tajada ist nach San Francisco abgereist.

Locales und Provinzielles.

Stolp, 26. Januar. In der Sitzung der Stadtverordneten am 24. Januar 1877 wurde zunächst Kenntniß genommen von den gegen die Beantwortung der Notaten zur Armenkassen-Rechnung pro 1874 und den gegen diese Rechnung pro 1875 seitens der Finanz-Commission gemachten Ausstellungen; dieselben wurden anerkannt und der Magistrat um deren Erledigung ersucht. Ebenso nahm die Versammlung Kenntniß von der letzten Revisions-Verhandlung vom 6. d. M. und von dem Bericht in Betreff der Abnahme der Schülerinnenzahl in der höheren Töchterschule. Nach eingehender Besprechung der letzteren Angelegenheit wurde der Magistrat ersucht, den folgenden 3 Punkten durch Prüfung näher zu treten und in geeigneter Weise event. Abhilfe zu schaffen: a. Gegenwärtige Beschaffenheit der unteren Räumlichkeiten des Schulgebäudes und ihre Zweckmäßigkeit für den Unterricht pp. b. Einrichtung von ½jährigen Lehrcursen statt der 1 jährigen oder doch halbjährige Versetzung der Kinder. c. Placirung der Schülerinnen der höheren Töchterschule beim Confirmandenunterricht im Verhältniß zu anderen, namentlich aus Privatschulen. — Demnächst wurde genehmigt, daß die Gehälter der Lehrer der Töchter-, Stadt-, und Freischule vom 1. April d. J. ab in vierteljährlichen Raten pränumerando gezahlt werden. An Freischulgesuchen wurde eins für die höhere Töchterschule und 4 für die Stadtschule bewilligt und verschiedene Niederschlagungs-Anträge genehmigt. Mitgetheilt wurde noch, daß bei Erhebung der Communalsteuer bis 1. April 1878 der bisherige Portionssatz von 32,64 Mark zur Anwendung kommen werde.

— Unsere Leser werden sich erinnern, daß vor einiger Zeit ein Arbeiter in der Gollmer'schen Schneidemühle sehr schwer verletzt wurde. Wider alles Erwarten ist der Mann genesen und wird in kurzer Zeit aus dem hiesigen Stadtlazareth entlassen werden. Ein Arm und ein Bein freilich hat der Bedauernswürdige verloren und ist auf diese Weise gänzlich arbeitsunfähig geworden. Um ihm in diesem Elende wenigstens soviel Hülfe angedeihen zu lassen, als es den Menschen möglich ist, wird beabsichtigt, ihm künstliche Gliedmaßen zu beschaffen, und es wird zu dem Ende in den nächsten Tagen eine Sammelliste herumgehen. Sollte dem einen oder andern unserer geehrten Leser dieselbe nicht zu Gesichte kommen, oder sollten Auswärtige ebenfalls zu dem genannten Zwecke beisteuern wollen, so sind wir gern bereit, derartige Gaben in Empfang zu nehmen und an die gehörige Stelle abzuführen.

— Im Dorfe Grapitz hiesigen Kreises gerieth am 15. d. M. der Tagelöhner Panzer mit der linken Hand in die Dreschmaschine, wodurch dieselbe arg verstümmelt wurde. Ob er diesen Unglücksfall eigener Unvorsichtigkeit verdankt, oder ob es an den nöthigen Sicherheitsvorkehrungen gefehlt hat, ist uns nicht gemeldet worden.

— Die Verordnung vom 10. März 1874 über die Ergänzung des Officierscorps der kaiserlichen Marine hat, wie der „R.-Anz." meldet, durch kaiserlichen Erlaß vom 9. d. M. folgende Veränderungen erfahren: die Ergänzung erfolgt fortan aus solchen jungen Männern, welche entweder als Kadetten eintreten oder als Matrosen zugelassen werden. Matrosen der kaiserlichen Marine, welche mit Aussicht auf Beförderung zum Officier weiter dienen wollen, können, nachdem sie sich geeignet gezeigt haben, von dem Kommandeur der Matrosen-Division hierzu der Admiralität in Vorschlag gebracht werden. Sie haben sich alsdann außer den sonst vorgeschriebenen Papieren noch durch Zeugnisse der Kommandanten oder Schiffsführer über eine auf seegehenden Kriegs- oder Handelsschiffen zurückgelegte Fahrt von 12 Monaten, dann über Führung, Kenntnisse und Leistungen auszuweisen. Für die Zulassung zur Eintrittsprüfung und die Ablegung dieser Prüfung, welche nur vor dem vollendeten zwanzigsten Lebensjahre stattfinden kann, bleiben die getroffenen Anordnungen maßgebend. Diejenigen Matrosen, welche diesen Bedingungen entsprechen, werden auf dem Kadettenschiff eingeschifft und von da ab den Kadetten gleich behandelt.

Stettin. In diesem Jahre wird unser hiesiges Königs-Regiment (1. pommersches Nr. 2) das Fest seines zweihundertjährigen Bestehens begehen. Nächst dem Leib-Cürassier-Regiment Nr. 1 ist dasselbe unter den in der preußischen Armee noch aus dem alten brandenburgischen Heeresbestande auf die neue Zeit übernommenen Regimentern das einzige, das die zwei Jahrhunderte seit seiner Errichtung in ununterbrochenem Bestand und ohne eine Wiedererrichtung nach einem schweren Unglücksfalle zurückgelegt hat. Die Feuertaufe hat das Regiment noch 1677 bei der Belagerung von Stettin erhalten. Die hervorragenden Tage seiner älteren Geschichte sind die Schlachten von Steenkerken, Neerwinden, Oudenarde, Mulplaquet, Chotusitz, Hohenfriedberg, Soor und Kesselsdorf, Prag, Leuthen, Liegnitz, Torgau, Freiberg und vor Allem die Nachtschlacht Hochkirch. Den glorreichsten Abschnitt seiner Geschichte bilden jedoch die Befreiungskriege, welche sein Füsilier-Bataillon gleich im ersten größeren Gefecht bei Lüneburg mit Eroberung von zwei Fahnen und 6 Geschützen eröffnete. Wieder eine feindliche Fahne fiel dem Regiment als Siegesbeute bei Dennewitz zu und 2 Fahnen, 63 Geschütze wurden von demselben bei der Erstürmung von Leipzig am 19. Oct. 1813 erbeutet. Den ruhmvollsten Kampf bestand das Regiment endlich in der Schlacht bei Belle-Alliance, bei der Erstürmung des Dorfes Planchenoit, wo Napoleon's des Ersten alte u. junge Garde vernichtet und von den gesammten an dieser Waffenthat betheiligten preußischen Truppentheilen fünf Adler und eine große Anzahl von Geschützen genommen wurden. In den neueren Kämpfen hat das Regiment 1866 bei Gitschin und bei Königgrätz, 1870—71 hingegen bei Gravelotte, in der großen Ausfallsschlacht vor Paris, bei Champigny, und zuletzt noch in der Reihenfolge von Gefechten mitgekämpft, durch welche nach der Schlacht bei Belfort die zweite französische Westarmee unter dem General Bourbaki schließlich zum Uebertritt in die Schweiz genöthigt wurde. (N. St. Ztg.)

Vermischtes.

— Die Inhaber von Dampfanlagen dürfte ein Mittel gegen die gänzliche Beseitigung des Kesselsteins interessiren. Der Kesselstein ist nicht allein dem Kessel nachtheilig, sondern öfter die Veranlassung zu Explosionen gewesen, da durch zu starken Kesselansatz der Kessel verkleinert, das Quantum Wasser verringert u. dadurch ein früheres Verdampfen, eine zeitigere Entleerung herbeigeführt wird. Viele bisher angepriesene Mittel halfen diesem Uebelstande theils gar nicht, theils unzureichend ab. Harris Hewitt's Patent-Block-Composition heißt diese Erfindung und erfreut sich dieselbe in vielen größeren Fabriken, in Bergwerken u. auf Eisenbahnen Süd- und Mittel-Deutschlands der Einführung. Zahlreiche zuverlässige Begutachtungen seitens uns bekannter renommirter Firmen haben uns vorgelegen. Zu beziehen ist diese Composition durch Franz Franke, Buchdruck-Maschinen-, Farben- und Utensilien-Handlung in Danzig, Breitgasse 60.

— Der „K. Z." wird aus Berlin telegraphirt: Telegramme aus Athen, welche unsere Regierung erhalten hat, bestätigen die Wichtigkeit der Ausgrabungen Schliemann's in Mykenä. Man kann nicht zweifeln, daß er wirklich die Königsgräber von Argos aufgefunden hat. Sie liegen auf der Burg innerhalb des Löwenthores, welches von Schliemann aufgegraben ist. Der Erbprinz von Meiningen war der erste, welcher nach Jahrtausenden durch das Löwenthor fuhr. Er berichtete selbst als Augenzeuge beim Winkelmannfeste der hiesigen archäologischen Gesellschaft über die Ausgrabungen in Mykenä. Die Königsgräber zeigen an den Wänden Sculpturen, die eben so alterthümlich und noch alterthümlicher sind als die Löwen des Thores. Inschriften hat man leider bis jetzt noch nicht gefunden. Der Metallwerth der Goldsachen u. s. w. wird auf 300,000 Frcs. geschätzt. Daß Schliemann den wirklichen Agamemnon aufgefunden haben will, ist ein Spiel seiner Phantasie, doch seine Entdeckungen sind in der That von höchster Bedeutung.

— Garibaldi's Sohn — Lastträger. Bekanntlich haben die Blätter schon längst gemeldet, daß Garibaldi's jüngster Sohn Ricciotti mit seiner Gemahlin nach Australien ausgewandert sei, um sich dort anzusiedeln. Wie nun der „Gazetta del Villaggio" aus Melbourne in Australien geschrieben wird, hatte Ricciotti Garibaldi gleich nach seiner Ankunft in dieser Stadt, da er ohne Mittel kam und noch dazu seinen Namen nicht verrathen wollte, mit großer Noth zu kämpfen, so daß er Kohlensäcke tragen und seine Frau Näharbeiten übernehmen mußte, um sich ernähren zu können. Und dabei verdienten Beide täglich kaum zwei Shillinge. Zuletzt zwang ihn doch die Noth sich zu erkennen zu geben und nun hat ihm die dortige Localregierung eine Secretärstelle mit einem jährlichen Gehalte von 200 Pfd. St. verliehen.

Lotterie.

Bei der am 23. d. M. angefangenen Ziehung der 2. Klasse 155. preußischer Klassenlotterie fielen 2 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr, 17,793 und 27,250. 2 Gewinne zu 1800 Mk. auf Nr. 15,385 und 15,453. 1 Gewinn zu 600 Mk. auf Nr. 61,073. 3 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 12,131, 36,250 und 73,670.

Bei der am 24. d. fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 155. preußischer Klassenlotterie fielen: 2 Gewinne zu 12,000 M. auf Nr. 38,804 und 54,440. 2 Gewinne zu 1800 Mk. auf Nr. 29,628 und 78,019. 2 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 5670 und 20,494. 6 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 9190, 13,532, 24,070, 66,879, 69,888 und 88,246.

Wir entsprechen gerne dem an uns ergangenen Ersuchen und machen hierdurch noch auf die drei letzten Vorstellungen der Milbitz'schen Theatergesellschaft aufmerksam, und zwar ihres Zweckes wegen besonders auf die am Sonnabend und am Montag stattfindenden. — Die erstere, für welche „Ein verarmter Edelmann" von Octave Feuillet, bekanntes Repertoir- und Kassenstück des Wiener Hofburgtheaters, gewählt ist, ist zum Benefiz für Herrn Wellenberg bestimmt; der ganze Ertrag der letzteren: „Weibliche Seeleute" Dialog von Weirauch, Musik von Conradi, soll Herrn Musikdirector Betzin zu Gute kommen. Wir wünschen beiden Herren ein recht volles Haus und verfehlen namentlich nicht für Herrn Betzin, der das theaterbesuchende Publikum stets durch seine Musik erfreut hat, ein gutes Wort einzulegen. Bei den seinem Unternehmen wirklich recht ungünstigen Zeitverhältnissen dürfte eine belangreiche klingende Aufmunterung für ihn sehr am Platze sein. Es ist schon mehrfach hervorgehoben worden, wie wünschenswerth es ist, daß die zweite Capelle dauernd an unsern Ort gefesselt werde. Durch die genannte Vorstellung bietet sich nun wieder die Gelegenheit für das Publikum, sein Interesse zu beweisen und wollen wir wünschen, daß es in recht reichem Maße geschehe. V.

Am Sonntage Septuagesimä predigen:
St. Marienkirche.
Vormittag 9½ Uhr Herr Superint. Schneider. Feier des heil. Abendmahls.
Nachmittag 2½ Uhr Herr Prediger Friederici.
Sonnabend Nachmittag 2 Uhr Beichte. Herr Prediger Friederici.
Mittwoch, den 31. Januar 1877, Nachmittags 5 Uhr Bibelstunde in der St. Spiritus-Capelle Herr Prediger Friederici.
St. Petrikirche.
Vormittag 10 Uhr Predigt. Herr Superintendent Kloß.
Einführung der neuen Kirchenältesten.
Schloßkirche.
Vorm. 10 Uhr Herr Schloßpred. Sahland.
Nachm. 2 Uhr Herr Hofpred. Schmidthals
Lutherische Kirche.
Sonntag Vormittag 10 Uhr und Nachmittag 3 Uhr Lesegottesdienst.

Heute Nachmittag 4¼ Uhr entschlief sanft in dem Herrn nach langem schweren Leiden unsere innig geliebte Tochter und Schwester **Louise** im Alter von 16 Jahren 5 Mon. 7 Tag., welches tiefbetrübt anzeigen

Stolp, den 24. Januar 1877.

Heinrich Rudolph
nebst Frau u. Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 27. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Bachstraße 7, statt.

Stadtverordneten-Angelegenheit.

Mittwoch, den 31. d. M. ist keine Sitzung. **Feige.**

Stolp, der 26. Januar 1877.

Bekanntmachung.

Der im Jahre 1877 in der hiesigen Gas-Anstalt zu gewinnende Steinkohlen-Theer soll im Wege der Submission an den Meistbietenden verkauft werden. Offerten unter der Aufschrift:

„Offerte für den Ankauf des Theeres aus der hiesigen Gas-Anstalt"

sind bis zum **8. Februar cr., Vormittags 11 Uhr** in unserer Registratur abzugeben und wird deren Eröffnung an demselben Tage Nachmittags 3½ Uhr im Büreau der Gas-Anstalt erfolgen.

Der Magistrat.

Sonnabend, den 3 Februar cr., Vormittags 11 Uhr
findet im **Kaufmanns-Wallhause** zu Stolp eine

Versammlung
des ökonomischen Vereins für den Distrikt Stolp-Schlawe-Rummelsburg

statt, zu deren Besuch alle Freunde der Landwirthschaft ganz ergebenst eingeladen werden.

Jerkewitz, den 23. Januar 1877.

Der Vorsitzende des Vereins.
von Zeromski.

Meine Winterkegelbahn, sowie zwei franz. Billards stehen zur gefälligen Benutzung.
Gleichfalls
Echt Nürnberger, Grätzer, Weiss- und blos. Bairisch Bier
empfehle.

O. Wolff,
Paradiesstraße.

Vom 1. Januar ab findet in meiner Augenklinik die Aufnahme **armer heilbarer** Blinde täglich von 9 — 2 Uhr statt. Verpflegung 2 Mark. Behandlung, Arznei wie bisher unentgeltlich. **Berlin,** Leipzigerstr. 118. **Dr. Katz,** Augenarzt früher Ass.-Arzt an der Professor von Gräfe'schen Augenklinik in Berlin.

Den geehrten Herrschaften zur Nachricht, daß ich jetzt in **Wendisch-Silkow** wohne und etwaige Aufträge dorthin erbitte.

Albertine Kossel
geb. Mielcke.

Ein lebhaftes **Fuhrgeschäft** (Lastfuhrwerk) in einer Provinzialstadt an einer im Bau begriffenen Eisenbahn ist mit sehr gutem lebenden und todten Inventar sogleich zu übergeben. Erforderlich ca. 5—6000 Mk. Näheres bei

Ernst Schmidt-Stolp.

Mein hiesiges **Mühlengrundstück** mit Holländer und einem Areal von ca. 45 Morgen gutem Acker u. ca. 30 Morgen Wiesen u. Moor bin ich Willens zum 1. April cr. auf mehrere Jahre zu verpachten event. auch zu verkaufen.

Kummerzin, 22. Januar 1877.

Ww. Gruel.

Ich beabsichtige **80 Morgen guten Acker** im Ganzen oder in kleinen Partien zu verkaufen.

E. Lemm,
Hohenhorst-Vorstadt.

Auf dem Dom. **Cussow** deckt der Percheronhengst **Nicolaus** fremde Stuten gegen ein Deckgeld von 10 Mk.

Auction.

Montag, den 29. Januar, Vormittags 10 Uhr sollen Mittelstraße, im Hause der Frau **Exner,** 2 Repositorien mit Glasthüren, 1 Steppmaschine für Schuhmacher, 3 Stand Gestadebetten, Bettstellen, Tische, Stühle, 1 Schreibepult und mehrere zur Schuhmacherei gehörige Gegenstände öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ad. Munter, Auctions-Comm.

Astrach. Perl-Caviar und Neunaugen
empfiehlt

O. Wolff.

Messina Apfelsinen
in schöner Frucht empfingen wieder

Gebrüder Ladisch.

Mehrere Schock Gerststroh
hat abzulassen. **A. Horst.**

Revolver Lefaucheux
6 Schuß 1 Lauf
empfiehlt zu folgenden Preisen unter Garantie:

	7 mmtr.	9 mmtr.
Nußbaum glattblank	Mk. 6,50.	Mk. 8,75.
Fischhaut glatt blank	„ 7,00.	„ 9,50.
„ graviert blank	„ 7,75.	„ 10,00.

— per Stück —

ff. blau pr. St. 30 Pf. mehr. Techins von Mk. 15,00. an. Percussions-Gewehre, einfache v. Mk. 10,00. an, dopp. v. Mk. 20,00. an. Lefaucheux-Doppelflinten, v. Mk 40,00 an. Scheiben-Büchsen je nach Ausstattung u. System v. Mk. 60,00. an rc. Auf Revolver vergüte Wiederverkäufern bedeut. Rabatt.

Adolf Dellit,
Gewehr-Fabriklager und Schmiedebälge, Spritzenschlauchfabrik (beide Artikel auf Garantie sehr billig)
in **Klein-Schmalkalden** in Thüringen.

Ein neuer **Herren-Pelz** ist preiswerth zu verkaufen Bergstraße 55.

Echten Leopoldshaller
Kainit
aus den
Herzogl. Anhalt. Salzwerken zu **Leopoldshall**
liefere lose und in Säcken von 200 Pfd. franco nach sämmtlichen Bahnstationen.

G. Rbt. Meyer jr.
Stolp.

Anthracen-
Telegraphen-
Salon-
Alizarin-
Kaiser-
Copir-
Schul- **Tinte**

bei **A. Lemme & Co.**

---

1 Ladentisch, 1 Badewanne und 1 Kleiderspind stehen zum Verkauf Langestraße 115, 1 Treppe

---

Freihändiger Verkauf von Bauholz jeder Art
findet
jeden Dienstag und Freitag
an der **Scharsower** Forst statt.

Hiesigen Leckhonig
empfiehlt **A. Kaddatz.**

Täglich frische süße Milch sowie **Buttermilch** Langestraße 100.

Strohhüte in Brüsseler Roßhaar u. italienischem Geflecht werden alle 14 Tage, spätestens 3 Wochen, sauber gewaschen, gefärbt, gepreßt u. umgenäht bei

Auguste Kohrt,
Mittelstraße.

Dr. Naumann's
Gewürz-Extracte
für Küchen- und Hausgebrauch.
Probefläschchen 20—30 Pf. Preisverzeichnisse gratis. Alleinige Niederlage bei **A. Lemme & Co.**

Ein großer grüner **Papagei** und Ständer verkäuflich
Langestraße Nr. 128.

Gedruckte Nummern von 1—100
empfiehlt

W. Delmanzo'sche
Buchdruckerei.

Theater-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich Stolp nur auf kurze Zeit verlasse, um einen Cyklus von Gastvorstellungen in Schlawe zu geben. Für das mir in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen sage ich dem hochgeehrten Publikum meinen herzlichsten Dank und bitte hierdurch, daß Sie mir Ihre freundlichen Sympathieen bis zu meiner Wiederkehr bewahren mögen.

Hochachtungsvoll
Paul Milbitz.

Vorläufige Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Stolp und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich

Dienstag den 30. Januar 1877
im Saale des Herrn **Hanne**

mit meinem elegant eingerichteten Zauber-Palast auf der Durchreise nach Stettin hier eintreffe und **eine**

große Brillant-Vorstellung

zu geben die Ehre haben werde. — Alles Nähere in der nächsten Nummer d. Bl.

Achtungsvoll
Professor **Montenello,**
Hofkünstler aus Rußland.

Strohhüte
zum **Waschen, Modernisiren** und **Färben** sende nach Berlin.

Modelle liegen zur Ansicht.

Clara Zilske,
264. Neuthorstraße 264.

Foth & Co., Wollmarktstr. 1,
empfehlen die in ihrem neu eingerichteten
Möbel-Magazin
aufgestellten Vorräthe der verschiedensten Möbel aller Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen.

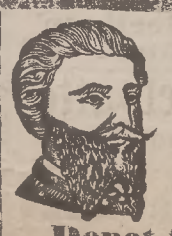
Große Auswahl in **Spiegeln, Polstermöbeln, complette Zimmer-Einrichtungen** stets vorräthig. Anfertigung von **Decorationen** und **Möbel** nach Maaß resp. Zeichnung in kürzester Zeit.

Ich habe mir einen gründlichen Katarrh zugezogen, hört man oft, und fast jeder ist zu dieser Jahreszeit mehr oder weniger damit befallen. Selten jedoch wird einem solchen Katarrh die Bösartigkeit zugetraut, welche derselbe bei Vernachlässigung zeigt und es giebt nicht wenige Fälle, wo Lungenschwindsucht und andere schwere Krankheiten dadurch entstanden sind. Als Schutz- und Vorbeugungsmittel verdient der ***rheinische Trauben-Brust-Honig*** von **W. H. Zickenheimer** in **Mainz,** dem gerichtlich anerkannten ersten Fabrikanten und Erfinder desselben, allen empfohlen zu werden, welche an Beschwerden der Athmungsorgane zu leiden haben, da dieser angenehme Saft die Eigenschaften besitzt, den Schleim zu lösen, die Trockenheit und dadurch den Reiz zum Husten zu mildern und zu heben, wodurch baldige Befreiung der unangenehmen Zustände erzielt wird. Auch werden die ernährenden und verdauungsbefördernden Wirkungen dieses Hausmittels vielseitig gerühmt und anerkannt.

Der echte Trauben-Brust-Honig wird in grünen Flaschen verkauft, jede mit Staniolkapseln verschlossen, welche nebigen Fabrikstempel tragen, und zwar ½ Fl. (gold) à Mark 3, ¼ Fl. (roth) à Mk. 1½, ⅛ Fl. (weiß) à Mk. 1 in **Stolp** bei den Herren **A. Lemme & Co,** Droguenhandlung, Markt- und Langestraßen-Ecke und **Ernst Eppinger,** Delicateßhandlung, Holzenthorstraße 39/40.

Bau- und Möbel-Tischlerei
mit Dampfbetrieb.
Foth & Co., Wollmarktstr. 1,
empfehlen sich zur **Uebernahme** von **Bau-Arbeit** und vollständigen Bauten. Anfertigung von Fußböden, Parquet-Fußböden rc.

Die Arbeiten werden solide und gut ausgeführt, pünktlich geliefert und zu mäßigen Preisen berechnet.



Aechte Bartzwiebel
aus dem Extracte der vom Professor **E. Thedo** entdeckten Pflanze **Unionar** bestehend, befördert den Bartwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt schon bei ganz jungen Leuten einen vollen und kräftigen Bart. Preis per Flacon mit Gebrauchs-Anweisung 3 Reichsmark.

General-Depot bei **G. C. Brüning** - Frankfurt a/M.

Depot in Stolp bei **E. Rob. Müller.**

Eine Fuchsstute,
8 Jahre alt, 2" groß, fehlerfrei, steht wegen Krankheit des Besitzers bei Major **v Zitzewitz** zum Verkauf.

Auf dem Dominium **Kl.-Jannewitz** stehen noch
70 Fettschafe
verkäuflich.

---

100 kernfette Hammel
stehen in **Bresinke** zu verkaufen.

---

2 möblirte Stuben m. Beköst. sind z. 1. Febr. z. verm. Friedrichsstr. 3.

Eine freundliche, **möblirte Vorderstube** nebst Kabinet ist sofort oder zum 1. Februar zu vermiethen
Wollweberstraße 250.

Eine **Flügelwohnung** von 2 Stuben nebst Zubehör vom 1. April an ruhige Miether zu verm. Holzenthorstr. 57.

Ein **möblirtes Zimmer** mit auch ohne Beköstigung bei

O. Wolff.

---

2 Pensionäre der ob. Klass. finden Langestraße 116 freundliche Aufnahme.

---

1 möblirte Stube Langestr. 116 z. verm.

Umstände halber beabsichtige ich meine **Wohnung,** Neuthorstraße Nr. 259, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern rc. zum 1. April d. J. anderweitig zu vermiethen.

Stüber, Zahnarzt.

Die durch Heirath frei gewordene Stelle der **herrschaftlichen Köchin** ist sofort oder zum 1. April neu zu besetzen. Zeugnisse einzusenden.

Bartin, den 20. Januar 1877.

Verw. Fr. Major v. Puttkamer.

Eine erfahrene, mit guten Zeugnissen versehene
Wirthin
sucht zum 1. April cr. eine Stelle. Näheres zu erfragen Langestraße Nr. 92. 2 Tr. Daselbst ist zum 1. April cr. ein **möblirtes Zimmer** mit Kabinet an ein oder zwei Herren zu vermiethen.

Ein als erster Inspector fungirender
Landwirth,
welcher auf großen Gütern Schlesiens, Pommerns u. Westpreußens fungirte, 29 J. alt, evang., militärfr. ist, wünscht, gest. auf gute Zeugnisse, z. 1. April cr. eine recht dauernde Stellung. Offerten werden unter **A. T.** postlagernd **Bahnhof Hohenstein** in Westpreußen erbeten.

L. B. Wann wirst Du treten
In's Reich der Poeten?
Das Reich, das unermessen,
Hast Du den Weg vergessen? **G.**

Ein kleiner gelbbrauner **Hund** hat sich eingefunden bei

Ziehlke, Amtsstraße 24.

Orchester-Verein.
Sonnabend, den 27. Januar cr., Abends 8 Uhr
General-Versammlung
im Vereinslocal bei Herrn **W. Donow.**
Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht und Rechnungslegung pro 1876.
2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.

Der Vorstand.

Ortsverein der Drechsler etc.
Sonnabend, 27. d., Abends 8 Uhr
Versammlung.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Ausschuß.

Stolper Liedertafel.
Heute **Sonnabend, den 27. Jan. cr.:**
Uebung für gemischten Chor u. Männergesang.

Der Vorstand.

Saison-Theater
Stolp
im Schützenhause.
Sonnabend, den 27. Januar 1877:
Vorletzte Vorstellung.
Benefiz
für Herrn Wellenberg.
Ein verarmter Edelmann.
Schauspiel in 7 Bildern von Octave Feuillet.
Sonntag, den 28. Januar 1877:
Letzte Vorstellung.
Zum ersten Male:
Ehrliche Arbeit.
Große Posse mit Gesang und Tanz von Wilken. Musik von Bial.

Paul Milbitz.

Stolp, den 23. Januar 1877.

Bekanntmachung.

Der Bäckermeister Herr E Holtz ist in Stelle des Stellmachermeisters Herrn Friedrich Doherr für den links der Danziger Chaussee belegenen Theil des 1C. Stadt-Bezirks zum Armenbezirks-Vorsteher bestellt, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

(Versteigerung im Wege der nothwendigen Subhastation.)

Das dem Landwirth Albert Gotte resp. dessen Rechtsnachfolgern gehörige, zu **Gersdorf** belegene, im Hypothekenbuch sub Nr. 1 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation z. Zwecke der Auseinandersetzung

am 23. Februar 1877, Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 14 vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert werden.

Das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen ist 89 Hektar 38 Ar.

Der Reinertrag und Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, beträgt:

Grundsteuer-Reinertrag 180,62 Thlr.
Gebäudesteuer-Nutzungswerth 222 Mk.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, müssen dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs Termine anmelden.

Der Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserem Bureau Nr. III. in den gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird am 24. Februar 1877, Vormittags 12 Uhr in dem Terminszimmer Nr. 14 von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet.

Bütow, den 6. Januar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Barschall.

Subhastations-Patent.

(Versteigerung im Wege der nothwendigen Subhastation.)

Das dem früheren Bauern Heinrich Borbau und seiner Ehefrau Wilhelmine Friedericke geb. Villmow an den Grundstücken Nr. 3 und Nr. 77 zu **Labuhn** gehörige Miteigenthum, sowie das Miteigenthum des Eigenthümers Ludwig Ferdinand Borbau und seiner Ehefrau Caroline geb. Wittenberg an dem letzteren Grundstücke Nr. 77 des Grundbuches soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 9. März 1877, Vormittags 11½ Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 6 vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert werden.

Das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen ist 79 Hectar, 76 Ar, 50 □ Mtr.

Der Reinertrag und Nutzungswerth, nach welchem die Grundstücke zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden sind, beträgt:

Grundsteuer des ganzen Hofes Nr. 3 310 Mk. 14 Pf.
Grundsteuer des ganzen Grundstücke Nr. 77 42 Mk. 33 Pf.
Gebäudesteuer des ganzen Hofes Nr. 3 108 Mk.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, müssen dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anmelden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserem Büreau No. Ib. in den gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird am 10. März 1877, Vormittags 11½ Uhr in dem Terminszimmer No. 6 von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet.

Stolp, den 6. Januar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Wegner.

Zwei Baustellen

hat zu verkaufen **A. Winneg,**
Kl.-Ackerstraße Nr. 46 b.

Subhastations-Patent.

Die dem Eigenthümer Ludwig Wockenfuß und seiner Ehefrau Henriette geb. Mademann, gehörigen, zu **Wobesde** belegenen, im Grundbuch sub Nr. 53, 77 und 100 verzeichneten Grundstücke sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 16. März 1877, Vormittags 10½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 6 vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert werden.

Das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen beträgt 3 Hect. 70 Ar 70 □ Mtr.

Der Reinertrag und Nutzungswerth, nach welchem die Grundstücke zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden sind, beträgt:

Grundsteuer, und zwar:
das Grundstück Nr. 53 2 Mk. 70 Pf.
das Grundstück Nr. 77 2 Mk. 10 Pf.
das Grundstück Nr. 100 5 Mk. 94 Pf.
Gebäudesteuer:
das Grundstück Nr. 53 22 Mk. 53 Pf.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, müssen dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermin anmelden.

Der Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift der Hypotheken-Tabelle können in unserem Büreau Nr. Ib. in den gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird am 17. März 1877, Vormittags 11½ Uhr in dem Terminszimmer Nr. 6 von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet.

Stolp, den 13. Januar 1877.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Wegner.

Strohhüte zum **Waschen** und **Modernisiren** sende monatlich zwei Mal nach Berlin. **Modelle** bei mir zur Ansicht. Preise bin ich in der Lage **auf's Billigste** berechnen zu können.

Helene Pulvermacher,
52. Holzenthorstraße 52.

Ein **Klavier** ist billig zu verkaufen Amtsstraße 5.

Künstliche Därme

aus Pergamentpapier.
Umfang 8, 12, 17 cmtr.. Preis pro Mtr. 7, 8 und 12 Pf. empfehlen

A. Lemme & Co.

Salicylsäure

zum Hausgebrauch in Schachteln à 50 Pf. empfiehlt **E. Rbt. Müller.**

Italienischen Rosenkohl, Italienischen Blumenkohl, Teltower Rübchen

empfing und empfiehlt billigst

Gottschalk,
Paradiesstraße 304.

Da die März- und April-Wäsche die schönste ist, so bitte ich meine werthen Kunden, die Waschhüte recht bald zu schicken. Alle Hüte werden sauber, geschmackvoll und billig garnirt bei

Auguste Kohrt,
Mittelstraße.

Einige Stand **herrschaftliche Betten** sind zum Verkauf abgesetzt bei **Fr. Hörnke,**
Paradiesstraße 310.

Jedes Quantum

Weizen,

aber nur feinste Sorten, kaufe ich stets zu höchsten Preisen, bin zur Offerten-Annahme immer Mittwochs und Sonnabends Vormittags in Mund's Hotel.

W. Hüttmann,
Neumühl b. Stolp.

Augsburger Lebensessenz,

vorzügliches Mittel gegen Uebelkeiten und sonstige Beschwerden, à Flasche 1 Mk. bei
E. Rob. Müller.

Echten Leopoldshaller Kaïnit

empfehle ich zur **Wiesen- u. Knollenfrucht-Düngung** vom Lager und auf Lieferung Februar/März.

E. G. Meyer.

Dank.

Unserer Bitte um Weihnachtsgaben für unsere Zöglinge ist auch dieses Mal in reichem Maße entsprochen worden. Wir sagen allen lieben Gebern herzlichen Dank und wünschen ihnen den der Barmherzigkeit verheißenen Lohn.

Eingegangen sind:

A. an Geld.

Von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige 5 Thlr. 20 Sgr., Hrn. Kreisrichter Arnold 1 tlr., Hrn. Arnold-Reitz 1 tlr., Hrn. von Bandemer-Gambin 5 tlr., Frau von Bandemer-Kuckow 2 tlr., Hrn. Prediger Bath 20 sgr., Hrn. Pastor Bauer 1 tlr., Hrn. v. Below-Saleske 6 tlr. 20 sgr., Fr. v. Blumenthal 1 tlr., Hrn. General von Böhn 3 tlr. 10 sgr., Hrn. Hauptmann von Böhn 1 tlr., Frau Vergolder Doherr 1 tlr., Frl. Domke 15 sgr., Frau Clara Eschenhagen 2 tlr., Hrn. Banquier Friedländer 3 tlr., Hrn. Comm.-R Geers 1 tlr. 20 sgr., Fr. v. Gerhardt 2 tlr., Fr. v. Gostkowska geb. v. Zitzewitz 2 tlr., Fr. Landrath v. Gottberg 1 tlr., Hrn. Kaufmann Grieb 1 tlr., Hrn. Rittmeister von Hagen 3 tlr., Kfm. Herrn Hauptfleisch 1 tlr. 20 sgr., Frl. Heinemann 1 tlr., Frau Rentier Henning 1 tlr., Frau Pred. Heyer 15 sgr., Hrn. Comm.-R. Heymann 3 tlr. 10 sgr., Herrn Kaufm. Isecke 1 tlr., Herrn Klavierstimmer Kewitzsch 5 sgr., Frl. v. Kleist 2 tlr., Hrn. Superint. Kloß 20 sgr., Hrn. Invalide Kramp 5 spr., Hrn. H. Küster 10 tlr., Frau Liebscher 15 sgr., Frau von Massow geb. von Behr 1 tlr., R. R.-Stolpmünde 1 tlr., Frau Rentier Neitzke 15 sgr., Hrn. Rentier Otte 1 tlr., Frl. Pieschel 15 sgr., Frau von Puttkamer-Gustkow 1 tlr., Frau von Puttkamer geb. von Sydow 1 tlr., Frau Rent. Putzke 2 tlr. 5 sgr., Herrn C. S. 20 sgr., Herrn Rentier Schmidt 1 tlr., Herrn Pastor Schulz-Budow 5 tlr., Hrn. Rath Schünemann 1 tlr., Herrn Hauptmann von Seel 2 tlr., Hrn. Director Stellmacher 1 tlr., Hrn. von Stempel 2 tlr., Frl. A. Stenzel 1 tlr., Hrn. Obersabsarzt Dr. Strube 2 tlr., Hrn. Rent. Stryck 2 tlr. 15 sgr., Herrn Schuhmacher Thomas 21 sgr. 6 pf., Frl. E. W. 1 tlr., Frau A. Z. 15 sgr., Frau von Zanthier 1 tlr., Frl. Elise von Zitzewitz 2 tlr., Frl. Emma von Zitzewitz 1 tlr., Frl. Pauline v. Zitzewitz 1 tlr. Summa 101 tlr. 1 sgr. 6 pf.

B. an Sachen.

Von Herrn Kreisrichter Arnold ein Tuchrock, Frl. Aron 2 Schürzen, Frau v. Bandemer-Kuckow 2 Schfl. Roggen, Frl. J. v. Below 4 Paar Pulswärmer, Frl. von Blumenthal 8 Paar Pulswärmer, Hrn. Hauptmann von Böhn 1 Paar Tuchkleider, 1 Tuchjacke, Hrn. Kaufmann Bohse 1 Küchenbrett, Hrn. Kaufmann Brat 22 Ellen Kattun, 7 Shawls, 1 Marmotte, 4 Shlipse, Hr n.v. Braunschweig-Sorchow 2 Schfl. Erbsen, Herrn Kaufmann Ebenstein 2 Marmotten, 4 Taschentücher, 4 Paar Handschuhe, Herrn Kaufmann Friedländer 3 Dtzd. Taschentücher, Frl. Gerdum 3 Paar Pulswärmer, 1 Shawl, Frau von Gerhardt 8 Mtzen Aepfel, Frl. von Hanstein 2 P. woll. Strümpfe, Herrn Kfm. Isecke 30 Bilderbogen, Hrn. Schlächtermeister Lemm 1 Kalbsbraten, Hrn. Kaufm. Lemme 24 Stck. Seife, Hrn. Kaufm. Levin 20 Ell. Zeugreste, R. R. 1 Knabenrock, 2 Hemden, 2 P. Unterkleider, 2 P. wollene Strümpfe, R. R. 4 Tuchjacken, 4 P. Beinkleider, 4 woll. Shawls, 1 Elle Zeug, R. R. 2 Liter Pfeffernüsse, R. R. 6 neue Spaten mit Stielen, Frau von Schack geb. v. Gottberg 1 Dtzd. woll. Socken, Frau Trottfeld 1 Tuchrock, 1 Tuchmütze, Hrn. Kfm. de Veer 19 Shawls, 5 Halstücher, 11 Paar lederne Tragebänder, Hrn. Kfm. Wolff 2 Kopftücher, 4 Shawls, 7½ Ell. Zeug, Herrn Bäcker Weith 16 Strtzel, 2 Mtz. Pfeffernüsse, Hrn. Korbmacher Zschichner 6 Spohnkörbe.

Wie für diese Gaben danken wir auch herzlich dem Besitzer der W. Delmanzo'schen Druckerei, sowie dem Buchdruckereibesitzer Herrn Feige für die unentgeltliche Aufnahme der betreffenden Inserate in ihre Blätter.

Der Vorstand des Rettungshauses.

Elbinger Neunaugen

in großen Fischen,

Geräucherte Aale, Marinirten Aal, Kräuter-Anchovis, Kräuter-Anchovis in Rothwein mariniert, Russische Sardinen, Marinirten Lachsrogen

offerirt billigst

Gottschalk,
Paradiesstraße 304.

Metallsärge,

fertig dekorirt, hält stets auf Lager **Das Sarg-Magazin**

J. Kaulbach & Co.
in **Stolp.**

Die ersten Modelle in Strohhüten liegen zur gefl. Ansicht bereit und werden hiernach Hüte zum Waschen und Modernisiren bei billigsten Preisen angenommen.

Filiale des Berliner Frauenschutz.

Feinste Tafelbutter

von Gütern

offerirt billigst

Gottschalk,
Paradiesstraße 304.

Vögel und Thiere

werden sauber und billig **ausgestopft**

F. Salveter,
Höhlenstraße 340.

Das Dominium **Lankwitz** verkauft:

100 St. fette Schafe.

Auf dem Domänium **Gallenzin** bei Stolpmünde sind

100 fette Hammel

und

1 Mastkuh

zu verkaufen.

Eine **Ziege** steht zum Verkauf Poststraße Nr. 98.

Eine **Wohnung,** 3 Stuben u. Zubehör nebst Garten, zu vermiethen bei **Radtke,** Kl.-Ackerstr. 48b.

Eine **Wohnung** von 5 heizbaren Zimmern nebst Zubehör und Eintritt in den Garten ist Kl.-Ackerstraße 46 b. zum 1. April cr. zu vermiethen.

A. Winneg.

Im Pfarrhause zu **Colziglow** bei **Varnow** finden **Töchter** (von 10 Jahren an) freundliche Aufnahme für nicht hohe Pension und werden in allen erforderlichen Wissenszweigen unterrichtet, auch in der Musik und Englisch.

Eine herrschaftliche **Wohnung** ist sogleich oder zum 1. April zu vermiethen Markt 18.

Eine **Wohnung** nebst Zubehör ist zum 1. April cr. an ruhige Miether zu vermiethen

Kl.-Garte straße Nro. 20.

Eine **Oberwohnung** in der Beletage, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. April cr. ab zu vermiethen. **Cohn,** Bahnhofstr.

Ein **möblirtes Zimmer** ist sofort zu vermiethen Amtsstraße 5.

Die Schullehrerstelle in Jerskewitz

ist nach Ostern cr. zu besetzen. Bewerber, welche das Seminar absolvirt haben, wollen sich persönlich melden bei dem Schulpatron **v. Zeromski.**

In **Runow** bei **Zitzewitz** wird zum 1. April cr. eine

erfahrene Wirthin

gesucht, die auch gut kochen kann.

Ein Rechnungsführer,

unverheirathet, der als **Hofinspector** zu fungiren und die Geschäfte als **Amtssecretär** pp. zu besorgen hat, wird zum 1. April gesucht. Offerten mit vorzüglichen Zeugnissen nimmt die Exped. d. Bl. unter **P. T.** entgegen.

Die Schullehrerstelle

zu **Alt-Gutzmerow** ist zum 1. April cr. zu besetzen. Bewerber, welche das Seminar absolvirt haben, wollen sich persönlich melden bei dem Schulpatron **Wilcke.**

Ein tüchtiges

Stubenmädchen,

welches mit der Wäsche gründlich Bescheid weiß, wird zum 1. April cr. für's Land gesucht. Zu erfragen Wollmarkt 39, 1 Treppe.

Ein junger Mann,

welcher die **Wirthschaft** erlernen will, findet auf einem größeren Gute entweder sogleich oder vom 1. April cr. dazu eine passende Gelegenheit. Das Nähere in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein erfahrener unverheiratheter

Inspector

wird gesucht auf Dominium **Lubben.**

Freiherr von Puttkamer.

Ein junger Mann wünscht sogleich oder zum 1. April cr. auf einem Gute als **Wirthschafts-Eleve** einzutreten. Näh. in der Exped. d. Bl.

Auf einem Gute bei **Stargardt** in Pommern wird zum 1. April cr. eine in der feinen Küche erfahrene

herrschaftl. Köchin

gesucht. Lohn 180 Mark. Hierauf Reflectirende wollen ihre Zeugnisse einsenden unter **W. 300** postlagernd Stettin.

Ein **junger Mann,** der seine Lehrzeit in einem Colonial- und Stabeisen-Geschäft kürzlich beendete, sucht unter bescheid. Ansprüchen anderweitig Engagement per sofort oder später. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein zuverlässiges

Kindermädchen

und ein

Draußenmädchen

finden zum 1. April einen guten Dienst in **Criwan** bei Raths-Damnitz.

Ein ordentliches **Mädchen** vom Lande wünscht zum 1. April cr. auf einem großen Gute die Wirthschaft zu erlernen. Näheres unter **K. M.** in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Wegen Verheirathung meines Mädchens suche von sogleich ein ordentliches **Mädchen** für Küche und Hausarbeit.

H. Koch, Holzenthorstr. 31.

Für mein Nähmaschinen-Geschäft suche ich

Reisende

(ganz gleich welchen Standes) für Stadt und Land, und wollen sich Reflectanten bei mir melden. Fachkenntniß ist nicht erforderlich, da die nöthigen Unterweisungen von mir ertheilt werden. Unverheirathete und Persönlichkeiten von außerhalb müssen Caution stellen.

C. Jahnke, Neuthorstr. 258.

Es werden ein **Stubenmädchen,** welches Wäsche nähen Waschen und Plätten gründlich versteht; ein **Draußenmädchen,** auch in der Küche Bescheid wissend, bei gutem Lohn zum 1. April cr verlangt. Nähere Auskunft Markt 26, 2 Tr.

Ein verheiratheter **Inspector,** 32 Jahre alt, welcher mehrere Jahre selbstständig gewirthschaftet hat, sucht zum 1. April Stellung. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Schlosser-Lehrling

kann sogleich oder zum 1. April eintreten bei **F. Dörksen,**
Schlossermeister.

Einen **Burschen** sucht **E. Holz,** Bäckermeister.

Standesamt Stolp.

Woche vom 19. bis 26. Januar.

Geburten.

Arbeiter Stritzel T. Arbeiter Below T. Arbeiter Lietz T. Arbeiter Manske S. Weichensteller Völckner S. Arbeiter Schröder S. Wittwe Albrecht T. Ackerbürger Niedermeyer T. Maurer Burde S. Böttcher Berlin S. Tischlermeister Holz S. Unverehel. Auguste Reick S. Eisenbahnschaffner Loose S.

Aufgebote.

Fuhrmann Hellwig in Lauenburg und Ottilie Naske hier. Arbeiter Schulz und separirte Arbeiter Westphal, Wilhelmine geb. Schulz. Knecht Erdmann hier und Wilhelmine Heyse in Wussecken.

Heirathen.

Färber Arndt in Berlin und Auguste Wiedenhöft hier. Schmied Berndt und Wilhelmine Ehlert.

Sterbefälle.

Schneider Schwichtenberg, 26 Jahre alt, Brustkrankheit. Eisenbahnschaffner Otto T. Editha, 1 M. alt, Schwäche. Ackerbürger Rahn T. Emma, 3 J. alt, Krämpfe. Eisenbahn-Bureau-Assistent Hempert S. Emil, 8 Monat alt, Krämpfe. Maurer Papenfuß S. Otto, 25 T. alt, Gelbsucht. Arbeiter Schirper, 34 Jahre alt, Typhus. Tischler Klotschäfewetz S. in der Geburt verstorben.

Gefundene Sachen:

1 Regenschirm, 1 große Zange.

Stolper Marktpreis

vom 24. Januar. 1877		höchster Preis Mk.	₰	niedrigst Preis Mk.	₰
Weizen, schwer	100 Klgr.	—	—	—	—
„ mittel	„	—	—	—	—
„ leicht	„	—	—	—	—
Roggen, schwer	„	19	60	19	40
„ mittel	„	9	40	19	20
„ leicht	„	19	20	19	—
Gerste, schwer	„	20	50	20	30
„ mittel	„	20	30	20	20
„ leicht	„	20	20	20	—
Hafer, schwer	„	19	30	19	20
„ mittel	„	19	20	19	10
„ leich	„	19	10	19	—
Erbsen, gelbe, z. Koch.	„	21	25	21	—
Speisebohnen, weiße	„	58	—	57	75
Linsen	„	60	—	59	75
Kartoffeln	„	3	60	3	50
Richtstroh	„	7	75	7	50
Heu	„	7	75	7	50
Rindfleisch, v. d. Keule	1 Klgr.	1	—	—	80
„ Bauchfleisch	„	—	80	—	70
Schweinefleisch	„	1	20	1	10
Kalbfleisch	„	—	60	—	50
Hammelfleisch	„	—	80	—	70
Speck, geräuch.	„	2	—	1	80
Eßbutter	„	1	80	1	60
Eier	60 Stück	3	—	2	80

Redaction f. d. politischen Theil: Dr. B. Suhle, für das Uebrige nebst Druck und Verlag: W. Delmanzo'sche Buchdruckerei

Hierzu eine Beilage.

Locales und Provinzielles.

Stolp. Früher herrschte bekanntlich die Sitte, daß die sämmtlichen Gymnasien und Realschulen des ganzen preußischen Staates ihre Schulprogramme austauschten, so daß jede einzelne Lehranstalt alle Jahre einen großen Berg solcher Broschüren erhielt, der meistens völlig ungelesen blieb. Im vorigen Jahre ist nun bestimmt worden, daß die Verpflichtung, den Schulnachrichten eine Abhandlung vorzudrucken, wegfallen solle, und daß, wenn die Lehranstalten dennoch in ihrem Schulprogramm eine Abhandlung eines ihrer Lehrer bringen wollten, der Titel derselben an die Teubner'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig eingesandt werde. Diese veranstaltet alljährlich eine Uebersicht der in den einzelnen Schulprogrammen zur Behandlung kommenden wissenschaftlichen Themen, und aus derselben instruirt, kann sich jeder Interessent behufs Uebersendung eines Schulprogrammes an die betreffende Lehranstalt direct wenden. Die erste derartige Uebersicht über die in den pro 1877 erscheinenden Programmen enthaltenen Abhandlungen liegt nunmehr vor. Darnach sind für die Provinz Pommern folgende Programmabhandlungen angekündigt: A. Gymnasien: Anclam. Streit, Beiträge zur Geschichte des vierten Kreuzzuges. — Belgard. Naumann, über die Cäsuren im Trimeter der sophokleischen Electra. — Colberg. Schieferdecker, Cinna, Tragödie von Corneille, metrisch übersetzt. — Cöslin. Cöslin und die letzten Camminer Bischöfe aus herzoglichem Stamme. — Greiffenberg. Duncker, inter causarum orationes Demosthenicas quae pro genuinis, quae pro falsis habendae sint, breviter exponitur. — Greifswald. Häckermann, zur Kritik und Erklärung Juvenals. — Neustettin. Reclam, über den Regenbogen. — Putbus. Hänicke, kritische Untersuchung über die Echtheit der 12. Satire des Juvenal. — Pyritz. Vetter sur l'Oedipe de Corneille. — Schlawe (Progymnasium). Urkunden der Stadt Schlawe von 1357—1411. — Stargard. Kuhnke, die auf der Lehrerbibliothek des königlichen und des Gröning'schen Gymnasiums vorhandenen Handschriften und alten Drucke. — Stettin (Marienstiftsgymnasium), Jobst, Göthe's religiöse Entwickelung bis zum Jahre 1775. — (Stadtgymnasium) Kern, quaestionum Xenophontearum caput tertium. — Stolp. Heintze, Parallele zwischen der Sage vom Oedipus und vom Gregorius vom Stein. — Stralsund. Reishaus, das mathematische Pensum der Tertia methodisch dargestellt. — Treptow a. R., Togge, de vi ac ratione dialectiae Aristoteleae. — B. Realschulen: Stettin: (Friedrich-Wilhelmsschule). Meyer, die Theilungen im Reiche der Franken 511—888. — (Realschule II. Ordnung.) Schlegel, sechs Briefe des Augsburger Patriziers Ph. Heinhofer an den Herzog Philipp von Pommern aus dem Jahre 1610. — Stralsund: Förster, Abhandlung über die Echtheit des Virgil'schen Culex und einige Textverbesserungen. Demmin u. Dramburg sind ohne Abhandlung. (N. St. Ztg.)

Cöslin. (Cösl. Ztg.) Der diesjährige städtische Etat ergiebt eine Einnahme von 372,227 Mark. Derselbe weist ein städtisches Vermögen von 59,199 Mark und 78 Pf. auf, nämlich an verzinslichen Kapitalien 18,896 Mark 67 Pf., an Rentenbriefen 30,075 Mark, an unverzinslichen Kapitalien (der Handwerkerdarlehnskasse geliehen) 300 Mark. Eine Verminderung ist eingetreten um etwa 28,000 Mark, welche in einem Sparkassenbuch bestanden, das zum Zweck der Rückzahlung einer Anleihe an das Depositum abgehoben ist. Außerdem besitzen an Vermögen die Elementarschule 6525, die Armen-Kasse 9165 und die Gasanstalt (Reservefonds) 7365 Mark. Die Schulden der Stadt betragen dagegen 491,250 Mark, wovon 54,300 im Laufe dieses Jahres zu contrahiren sind, nämlich 30,000 für den Gymnasialbau, 20,000 für den Rathhausbau und 4300 für neue Ackerdrainirungen. Dagegen werden amortisirt 3931 Mark. — Die Einnahmen betragen in Tit. I. an Zinsen für ausstehende Capitalien 2495 Mark, in Tit. II. 21,608 Mark, nämlich Miethe für Häuser ꝛc. 2526, für Länder und Wiesen 19,081 Mark 36 Pf. Tit. III. Kanon 4246. IV. Forsten 103,650. V. Unbestimmte Einnahmen 6244 M. VI. Von Special-Etats 10,028 M., nämlich aus der Geistlichen und Schulverwaltung 7528, Armenwesen 2500 M. VII. Zufällige Einnahmen 51,153 M., davon aus der Anleihe für das Gymnasium 30,000 für den Rathhausbau 20,000 M. VIII. 319 M. 44 Pf. aus Ablösungen, welche die Stadt bezieht, so lange den 3 Predigern und dem Küster Holz in natura geliefert wird. IX. Kommunalbeiträge 118,498 M. 66 Pf., Hundesteuer (zu Granittrottoirs bestimmt) 1800 M. X. Gasanstalt 49,986 M. — Ausgabe Tit. I. Zinsen 19,818 M. II. Gehälter 36,681 M. III. Pensionen 2769 M. IV. Garnisonkosten 1652 M. V. Landes- und Kommunalabgaben 41,491 M., 5814 mehr gegen das Vorjahr. Die hauptsächlichste Ausgabe dieses Titels sind Kreisabgaben 38,000 M., 5200 M. mehr als früher, ferner 908 M. Feuerversicherung für städtische Gebäude. VI. Baukosten zur Unterhaltung städtischer Gebäude 2700 M. VII. Landstraßen, Brücken, Dämme 11,600 M. VIII. Sicherheits-, Gesundheits- und Ordnungs-Polizei 19,655 M., davon Straßenerleuchtung 10,155 M. IX. Allg. Verwaltungszwecke 6387 M. X. An andere städtische Kassen: Forsten 24,590 M., Schulverwaltung 79,100, Armenverwaltung 19,700 M., Granittrottoirs (Hundesteuer) 1800 M. XI. Gasanstalt 48,471 M. XII. Außerordentliche Ausgaben 55,811 M., nämlich Gymnasium 30,000 M., Rathhausbau 20,000 M. Mit den übrigen 5811 M. balancirt der Etat.

Die Erben von Moosdorf.

Novelle von Julius Mühlfeld.

(Fortsetzung.)

Da trat die Justizräthin um eine Ecke, und ein Morgensonnenstrahl fiel ihr voll und blendend in das Gesicht . . Gottes Auge, dachte sie, Du hast Alles gesehen und kennst mein Herz! Willst Du heute mich von meiner Last befreien oder soll die Prüfung noch länger währen?

Beim Eintritt in den Gerichtssaal unterbrach die Justizräthin ihre stillen Betrachtungen. Da stand sie nun den ernsten Männern gegenüber, in deren Gesichtszügen sie nichts als das Bewußtsein der Amtswürde las. Von ihren Lippen sollte sie Tod oder Leben jetzt erwarten.

Der Untersuchungsrichter hielt ein offenes Schreiben in der Hand. Er theilte der Angeklagten mit, daß die Antwort der amerikanischen Behörde eingelaufen sei. Er las ihr dann das Schreiben vor. Dasselbe theilte in geschäftsfreundlichem Stil mit, daß man auf Wunsch eines hohen Criminalgerichts gern und eifrig Nachforschungen nach einem gewissen Arthur Kämpe, Mediciner von Beruf, angestellt und innerhalb der Vereinigten Staaten von Nordamerika öffentlich aufgerufen habe. Dieselben seien jedoch vollständig erfolglos geblieben, was allerdings bei den jetzt in Nordamerika herrschenden Kriegswirren nicht ausschließe, daß besagter Arthur Kämpe sich nicht dennoch im Bereich der Union aufhalten, vielleicht in einem ihrer Heere dienen könne.

„So wird es sein,“ flüsterte die Justizräthin, „wo man um Freiheit und Menschenwürde ringt, da ist er auch! Nun, Gott, wie Du willst, ich bin ergeben.“

Der Untersuchungsrichter theilte ihr noch mit, daß die Untersuchungsacten nach diesem Bericht der nordamerikanischen Behörde geschlossen blieben und daß sie vorbereitet sein möge, in nächster Zeit die Hauptverhandlung anberaumt zu sehen.

Stumm und ergeben folgte sie dem Gerichtsdiener in ihre Zelle zurück: hier erst, als sie allein, nur von Gott beobachtet war, machte sich ihr kummerschweres Herz in einem heißen Thränenstrome Luft, der demselben Erleichterung und Trost und neuen Muth verlieh. Er wird's wohl machen! sagte sie endlich mit einem festen Blick nach oben.

Vierzehn Tage nach der Ankunft des nordamerikanischen Berichtes fand die Hauptverhandlung statt. Ihr Vertheidiger hatte die Angeklagte noch vorher besucht — sie hatte ihm angemerkt, daß seine Hoffnungen gering waren. Mit ruhigem Schritt und festen Muthes betrat die Justizräthin den Saal, wo ihr auch das Zusammentreffen mit ihrem Gatten, dem Arzte und ihrer Anklägerin bevorstand. Dieselben mußten ihre Aussagen heute vor öffentlichem Gerichtshofe wiederholen und beeidigen.

Der Saal und die Galerie waren mit Zuschauern dicht gefüllt. Noch einmal war die Angelegenheit der Justizräthin das Gesprächsthema in jedem Hause geworden — und selbst Damen waren herbeigekommen, um die Justizräthin auf der Anklagebank zu sehen, zu beobachten, wie sie aussehen und sich benehmen würde, um daraus für weitere vierzehn Tage ergiebigen Unterhaltungsstoff zu gewinnen.

Die Verhandlung nahm den gewohnten Gang. Der Gerichtspräsident ließ das Resumé der Untersuchung mit allen Actenstücken geben, Staatsanwalt und Vertheidiger sprachen wiederholt; der Gerichtshof zog sich endlich zurück und trat nach langer Pause wieder in den von athemloser Stille erfüllten Saal, um das Urtheil zu verkündigen. Es lautete mit langathmiger Motivirung: des Mordes schuldig und auf Todesstrafe.

Kein Athemzug regte sich in der zahlreichen Menge. — Der Justizrath hatte den Spruch nicht abgewartet.

Die Verurtheilte brach nicht zusammen vor dem Wort, das sie zur Mörderin stempelte und ihren Kopf dem Henker übergab: ihre gottergebene Fassung verließ sie nicht einen Augenblick.

Durch fürstliche Gnade wurde das Todesurtheil in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

VIII.

Ein durch dunkle Seidenvorhänge an den Fenstern, die nur so viel Licht, als unumgänglich nothwendig war, einströmen ließen, vor der Sonnengluth geschütztes Zimmer bot mit seiner angenehmen Frische einen sehr wohlthuenden Gegensatz zu der siedenden Atmosphäre draußen, die bei völliger Luftstille und einem einförmigen blauen Himmel alles Lebende versengen zu wollen schien.

Vergeblich warteten die schmachtenden Bewohner New-Yorks schon seit längerer Zeit auf einen Wechsel der Tropenwitterung, wenigstens Abends einmal auf einen frischen Wind vom Ocean her, der regungslos wie ein schlafender Riese dalag, an dessen Brust die Segelschiffe wieder wie schlafende Kinder ruhten. Es war eine totale Windstille. Die Landschaft lag still und todt, unter dem unerträglichen Druck der Atmosphäre erlahmte Alles — nur die Dampfungeheuer zu Lande und zu Wasser gingen unbekümmert um die Witterung ihren Gang und warfen aus düsteren Schloten dicke, schwarze Rauchwolken aus, die, sich länger und länger streckend, sich endlich in dem Aetherblau zu verlieren schienen.

In dem kleinen von uns erwähnten Zimmer bemerkte man jedoch von dem Allen nichts. Dasselbe war in einem Gartenpavillon gelegen, der von hohen Bäumen dicht beschattet wurde, welche die Sonnengluth von seinem Dache abhielten, und vor seinen Fenstern befand sich eine herrliche Fontaine, die Abends spielte und durch die offenen Fenster das Zimmer in erfrischender Weise kühlte.

So hatten es die Besitzer des reizenden Landsitzes arrangirt, als nach dem blutigen Falle von Richmond Capitän Wilson, der einzige Sohn des Hauses, den verwundeten Lieutenant Arthur Kämpe zur Pflege in seine Familie gebracht hatte. Capitain Wilson dankte dem Freunde, den er auf den blutigen Schlachtfeldern kennen gelernt und durch gleich edle Anschauung und Gesinnung sich erworben hatte, mehr, als das Leben, wie er selbst behauptete. Denn schwerer und schimpflicher, als der Tod, erschien dem tapferen jungen Manne die Gefangenschaft in der Empörer Händen, über deren Schrecken in der Gewalt des bestialischen Wirtz bereits die furchtbarsten Berichte in der Unionsarmee verbreitet waren. In solche Gefangenschaft war in einem Gefecht Capitän Wilson, dessen Waffe zerbrach, einer Uebermacht gegenüber, geraten —: schon sah er zähneknirschend das elendeste und schimpflichste Geschick an sich erfüllt, als Lieutenant Kämpe, der den Vorfall bemerkt hatte, mit einigen schnell gesammelten Leuten herbeistürzte, und den Capitain aus den Südstaatlern heraushieb.

„Freund, Dir danke ich mehr, als mein Leben!“ rief der Capitain, den Befreier umarmend; sie waren fortan noch enger miteinander verbunden, als früher.

Als dann in dem mörderischen Kampfe um Richmond Arthur Kämpe doppelt, am Kopfe und am Fuße, hart verwundet wurde, da nahm sich Wilson seiner als Bruder an, und sobald es ging, geleitete er ihn selbst mit liebevoller Sorgfalt auf seinen elterlichen Landsitz bei New-York und übergab den Freund der Pflege der Seinigen, während er selbst nochmals zur Armee zurückkehrte.

Arthur's Wunden waren schwer, die Heilung ward eine langwierige. Die Kopfwunde hatte ihm das klare Bewußtsein Wochen lang geraubt, willen- und fast bewußtlos war er nach New-York gebracht worden, und erst allmählich war ihm hier das volle Verständniß seiner Lage zurückgekehrt.

Die liebevolle Pflege, welche ihm die Damen des Hauses in unermüdlicher Besorgtheit um sein Wohl zutheilwerden ließen, verfehlte auch ihre Wirkung nicht — weder am Körper noch an der Seele.

Sein ungeduldiger Jugendmuth, der sich, als er sich nur erst einmal wieder etwas zu fühlen begann, nur mühsam in die Fesseln der Krankheit schicken mochte, besänftigte sich zum gehorsamsten Dulden vor der milden und ruhigen Harmonie, die in allem herrschte, was um ihn und mit ihm geschah. Es war, als ob ein Engel um ihn waltete, wenn Wilson's Schwester Sarah sich um ihn bemühte, ihm Kühlung bereitete oder ihm Erfrischungen brachte; wenn sie ihn zu unterhalten suchte mit ihren Gesprächen, aus denen Arthur nicht nur ihre reiche Bildung, sondern auch den herrlichen Schatz ihres Gemüthes erkannte, oder wenn sie ihm vorlas mit glockenreiner Stimme und mit sichtbarem Verständniß der hohen Meisterwerke Shakespeare's oder Byron's, die sie zu wählen pflegte.

Die Wunde am Kopfe heilte besser und schneller, als die am Fuße, die, dem Knöchel nahe, ebenso schwierig als schmerzhaft war. Arthur vermochte längst sich wieder leichten geistigen Beschäftigungen hinzugeben, als der Fuß noch nicht die geringste Bewegung duldete, und in dieser Zeit war es nun besonders, als Miß Sarah Wilson nicht müde wurde, durch Liebenswürdigkeit und wechselvolle Unterhaltung den Kranken bei gutem Humor und Gemüthsruhe zu erhalten, durch deren Mangel die Heilung fast immer verzögert wird.

Arthur, der in seinem Krankenzimmer täglich die herzlichst gemeinten Besuche von den Mitgliedern der Familie Wilson empfing, erfreute sich jeder dieser Aufmerksamkeiten, denn aus jedem Gesicht leuchtete ihm die herzlichste Liebe entgegen; Sahra's Besuch aber erwartete er stets mit einer fieberhaften Ungeduld, die im hochklopfenden Herzen ihm allmählich selbst nur zu klar die Empfindungen verrieth, die er für das herrliche Wesen hegte.

Wenn Sarah mit ihrem zarten, länglichen Gesicht, das nicht besonders schön, aber außerordentlich edel geformt war, um welches dunkles Haar, einfach über das Ohr gescheitelt, dem Nacken zu in vollen, schweren Locken fiel, mit einer Handarbeit oder einem Buche in der Hand in das Zimmer trat, dann war es für Arthur, als ob die Sonne eben aufleuchtete und mit einem goldenen Strahle Licht und Leben schüfe; und wenn sie dann dicht an das Lager des Kranken herantrat, ihm zulächelte und ihn mit den schönen Augen so gut anblickte, wenn sie ihm die durchsichtig zarte Hand reichte, dann hätte Arthur im überstrebenden Gefühle aufjauchzen und vor ihr niederfallen mögen, fast nicht wie vor einem geliebten irdischen Wesen, nein, wie vor einer seligen Madonna. So mit himmlischer Glorie umwoben erschien ihm dieses Wesen, das nur Tugenden und Vorzüge in sich zum harmonischen Ganzen zu vereinigen schien, dem aber keine irdischen Mängel und Leidenschaften anhingen. Ihr ganzes Wesen war Harmonie, wie Musik erhebend und erfreuend alles, was sie that. In ihrer Kindlichkeit schien sie den überwältigenden Eindruck, den sie auf Arthur ausübte, und die Leidenschaft, die in ihm vulkangleich glühte, nicht im entferntesten zu ahnen und blieb sich stets gleich in ihrer himmlischen Harmlosigkeit.

Arthur's Genesung schritt dabei vorwärts — aber mit dem wachsenden Wohlbefinden, wuchs auch die verzehrende Macht seiner Liebe zu Sarah. Er wußte nicht, ob sie seine Neigung über das Mitleid für den Kranken hinaus erwiderte, denn dieselbe milde und herzliche Liebenswürdigkeit und Sorgsamkeit ruhte stets wie Sonnenschein über ihrem ganzen Wesen, ohne daß Arthur zu erkennen vermochte, ob sie für ihn mehr empfinde, als für einen andern kranken Menschen unter den nämlichen Verhältnissen. Seine Seele begann sich mit allerlei Gedanken zu martern. Wäre Sarah ein armes Mädchen gewesen, so würde er unbedenklich um sie geworben haben, sie war aber eine Tochter des Reichthums, eine reiche Erbin, an deren Hand sich die Summe einer halben Million knüpfte. Würde sein Werben da nicht als Eigennutz, als Streben nach dem reichen Vermögen Sarah's ausgelegt werden, würde ihr würdiger Vater, der mit seiner einzigen Tochter vielleicht hohe Pläne verfolgte, ihm nicht zürnen, den er verwundet und halb todt in sein Haus aufgenommen und verpflegt, und der ihm zum Danke seine Lieblingspläne zerstören und seine einzige Tochter entführen wollte?

Arthur kam unter all' diesen Gedanken und Seelenmartern, die nur Sarah's Anwesenheit wohlthuend unterbrach, zu der Ueberzeugung, daß er als Mann von Ehre das Haus seines Wohlthäters sobald als möglich verlassen müsse . . .

Da, gerade im rechten Augenblick, langte Capitain Edward Wilson im elterlichen Hause wieder zum Besuche an. Die Rebellion war niedergeschlagen, Davis und seine Genossen waren gefangen und Wilson hatte leicht Urlaub erhalten, um nach den Seinigen und dem Freunde zugleich zu sehen.

Er fand die Ersteren hocherfreut über seine Ankunft und im besten Wohlsein, den Letzteren fast völlig hergestellt. Ein aufrichtig herzliches Wiedersehen zwischen den Freunden, die sich gegenseitig so viel verdankten: wahrscheinlich Leben gegen Leben. Eine Freundschaft, die den blutigen Kitt des Schlachtfeldes unter Kanonendonner und Kampfgeschrei erhielt, hat die heiligste und unvergänglichste Weihe empfangen, sie steht weit über dem kleinlichen Alltagssein. So war es hier: Liebe und Vertrauen erfüllte die beiden Männerherzen in gleich schöner Weise.

Edward Wilson erkannte bald, daß Arthur's Seele durch einen Druck belastet wurde — und dem Freunde erschloß sich derselbe mit vollem Vertrauen. Dem Freunde gestand Arthur seine Liebe zu Sarah, dem himmlischen, angebeteten Mädchen, dem Freunde gestand er aber auch seine Bedenken der reichen Erbin und den gewiß schon getroffenen Wünschen ihres Vaters gegenüber, sowie auch seinen Entschluß, da er ja so gut als geheilt sei, in den nächsten Tagen das Haus zu verlassen, dem er die reichen Liebesthaten, welche er genossen hatte, nicht mit Undank vergelten wollte.

Aber Wilson unterbrach ihn lebhaft und umarmte ihn herzlich. „Du liebst meine Schwester, o, welche Freude für mich, wieviel theurer wirst Du mir noch, daß Du den Werth der guten Sarah erkannt hast! Du liebst sie — so wirst Du mir und uns allen noch näher treten. Du beurtheilst meinen Vater falsch, wenn Du glaubst, weil der Zufall ihn mit Glücksgütern reich gesegnet hat, so übe das Geld einen Einfluß auf ihn aus, wo es sich um das Lebensglück seines Kindes handelt. Freund, Arthur, o wie glücklich macht es mich; gewiß, Du wirst meiner Schwester einen schönen Lebensweg bereiten!“

„Aber Edward . . .“

„O, keine Zweifel mehr, die mich und meinen Vater nur kränken müssen; ich kenne ihn ja! Bist Du nicht ein Mann, ein Tapferer, der unsere großen Schlachten für die Civilisation mitgeschlagen hat? Ist Dir Amerika und sind Dir Amerika's Bürger nicht zum Dank verpflichtet? Bist Du nicht ein Arzt, dessen reiche Kenntnisse auf dem Schlachtfelde tausendfachen Segen gestiftet haben, und bist Du nicht jederzeit im Stande, auch wenn meine Schwester keinen Dollar besäße, Dir und ihr ein angenehmes Dasein durch Deine Wissenschaft zu schaffen? Was fürchtest Du Dich vor meiner Schwester Reichthum? Wir sind daran gewöhnt, auf den Mann und das, was er selbst werth ist, nicht aber auf das, was ihm ein Zufall gab, zu sehen.“

Arthur, der unter diesen Worten neu belebt aufathmete, gestand sich beschämt, daß er eigentlich nie ein Recht gehabt habe, vo

diesen Leuten geringer zu denken; mit vollem Recht aber erwiderte er dem siegesgewissen Freunde fast schüchtern: „Doch Edward, ich weiß ja noch nicht, wie Deine Schwester selbst gegen mich gesonnen ist?"

„Das weißt Du nicht?"

„Nein, sie ist stets gleich mild und liebevoll gegen mich, o so engelsgütig! Aber das galt wohl dem Kranken, den sie herzlich pflegte — von Liebe habe ich nie ein Wort mit ihr gesprochen und meine Gefühle sorglich verhüllt."

„O, über dieses europäische Komödienspiel hier, im freien Amerika! Nun, meiner Schwester Gesinnung will ich bald erforschen, ich rede noch heute mit ihr von Dir, da wird sich ihre Gesinnung offenbaren. Vor dem Bruderherzen hat sie kein Hehl."

In diesem Augenblicke trat Sarah ein und brachte Erfrischungen.

„Wie findest Du unsern Patienten, Edward, haben wir unsere Sache recht gemacht?" fragte sie.

„Schlecht gemacht, will ich sagen, Fräulein Schwester, denn Arthur will wo möglich morgen von hier fort."

Die Wirkung dieser Worte auf das junge Mädchen war nicht zu übersehen. Sarah stand wie erstarrt. Erst schien sie noch mehr als sonst bleich zu werden, dann flog glühend hohe Röthe über ihr Gesicht und unsicher sagte sie: „Du scherzest, Edward, doch das ist grausam . . ." (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— (Der große Typhon in Indien.) Ueber den furchtbaren Orkan, der Ende vorigen Jahres mit so entsetzlicher Gewalt Indien durchraste, geht aus Bombay dem „Berl. Tagebl." folgende Schilderung zu:

Indien steht in den Annalen großer Kalamitäten unter allen Ländern obenan, mit Seuchen, Hungersnoth, und verheerenden Stürmen. In Bengalen standen vor 2 Jahren 50 Millionen Menschenleben auf dem Spiel, jetzt herrscht die Hungersnoth auf der einen Seite und die andere ward von dem schrecklichsten Sturm verheert, den die Geschichte kennt. Vor 12 Jahren wurde Bombay in ähnlicher Weise zerstört, die Häuser wurden umgeweht, Schiffe thatsächlich aus dem Wasser gehoben und am Ufer zerschmettert u. s. w., aber das war eine leichte Brise gegen diejenige, über welche wir jetzt zu berichten haben. Anfangs hieß es, 5000 Menschen hätten dabei im Gangesthal ihr Leben eingebüßt, jetzt erweist es sich, daß es weit über 200,000 sind. Die Londoner Pest, das Erdbeben zu Lissabon, das Feuer zu Chicago, der Erstickungstod von 2000 Andächtigen in der Kathedrale zu Santiago sind schreckliche Ereignisse, aber gegen diese letzte Kalamität, welche Indien heimsuchte, gehalten, muß man sie verschwindend nennen. Keine der Schreckensgeschichten, die uns darüber erzählt werden, scheint unglaublich. Wilde reißende Thiere suchten Schutz bei den Menschen und kauerten sich unter die Heerden. Schiffe und Häuser sind meilenweit ins Land geführt worden, riesige Bäume, auf denen Schlangen, Menschen, Affen, Tiger Schutz gesucht, wurden entwurzelt und dahingerissen. Und jetzt, wo die furchtbare Sturmwelle in das Nichts zerronnen, aus dem sie kam, starrt uns die Aussicht auf eine schreckliche Pest entgegen, denn die verschwemmten und aufgewühlten Gefilde athmen unaufhaltsam Miasmen aus und sind bedeckt mit Millionen unbegrabener Kadaver. In Buckergung herrscht bereits die Cholera. Um dem Unglück die schreckliche Krone aufzusetzen, wird jetzt die Gegend noch von räuberischen Horden durchstreift, auf allen Heerstraßen und Gassen findet man ihre Opfer, verstümmelte Leichen, darunter auch frisch verblutete. — Ein Blick auf die verheerte Gegend von Buckergunge, Norcolly, Chittagong zeigt, wie unwiderstehlich eine Fluth dort wirken muß. Es ist ein von Strömen, Flüssen und Brüchen völlig zerfetztes Terrain, durch welche sich Oceane dahinwälzen. Eine Fluthwelle, welche sich diesen Strömen entgegenstürzt, vervielfacht ihre Gewalt in jeder Masche dieses gewaltigen Netzes. Das überschwemmte Gebiet erstreckt sich über 4000 englische Quadratmeilen, woran die Insel Dukhm Sahbazpore 1814, Norcolly 900, Chittagog 400 Meilen umfaßt. Von den 215,000 Menschen, welche nach Sir R. Pemple ihren Tod in den Fluthen fanden, kommen 90,000 auf Norcolly, ein Viertel seiner Einwohner, die sich auf 403,000 belaufen; Chittagong mit 222,000 Einwohnern hat 20,000 verloren; von den 427,000 Einwohnern von Buckergung sind ebenfalls 25 Procent geblieben. Fast alles Vieh ist zu Grunde gegangen, was momentan weniger schmerzlich empfunden, um so schrecklicher sich geltend machen wird, wenn der Landmann hülflos vor seinen verödeten Aeckern steht. Der Bericht des Regierungscommissars Sir R. Pemple vom 21. Dezember erfüllt die Regierungskreise mit Hoffnungslosigkeit. Es wird viele Jahre dauern, ehe die Folgen dieses Schicksalsschlages verwunden werden.

Die Schnelligkeit der Katastrophe muß überwältigend gewesen sein und fast gleichzeitig in einer gewaltigen Welle die ganze Region überfluthet haben. Am Abend des Unglückstages zeigten sich noch nicht einmal beängstigende Vorboten. Das Wetter war wenig windig und schwül und eine Million Menschen ging ahnungslos zur Ruhe, die kurz darauf im Nu doppelt und dreifach dezimirt werden sollte Um Mitternacht, plötzlich [illegible] eine gewaltige Hand, fuhr die Fluthwelle im hellen Sternenschein wie ein Wall hoch über das Land und führte eine inkongruente Masse von Bäumen, Pflanzen, Schiffen, Häusern, Menschen, Thieren, Erde, Gestein u. s. w. mit sich. Diejenigen, die sich retteten, hingen in den Zweigen hoher Bäume, wohinein sie geschleudert worden, oder an großen Balken, die sie blindlings ergriffen, als sie an ihnen vorüberglitten. In fernen Dörfern fand man am nächsten Morgen die Leichen von Städtern, und es giebt kein Dorf, kein Haus, das nicht in ähnlicher Weise überrascht wurde. Der Postmeister von Norcolly, welcher gerettet wurde, war in seinem Reiseboote in einer Bucht zehn Meilen von der Mündung des Megna, er hatte sich um Zehn ohne Befürchtungen irgend welcher Art zur Ruhe begeben, nur vier Eingeborene waren an Bord geblieben; kurz vor Mitternacht rief es: „Die Wasser stehen auf!" Er sprang empor und sah aus seiner Kajüte eine hohe Welle, deren schäumender Gipfel in den Sternen funkelte. Es schien wie ein Blitz. Im Moment war die Barke von der Fluth gefaßt und fortgeschleudert. Mr. Higgins befestigte noch seinen Schwimmgürtel um die Brust, als eine zweite Welle das Schiff mit dem Kiel nach oben kehrte. Er erhielt sich über Wasser, die Eingeborenen klammerten sich an das Schiff, einer ertrank. Das Wasser war warm, aber die Luft eisig kalt, und Kopf und Hände froren. Daher verloren Viele, die über Wasser in den Bäumen hingen, vor Kälte die Macht, sich zu halten, gaben den reißenden Fluthen nach und vermehrten um ein Hunderttausendstel die Zahl der Opfer. — Zweifellos wird die nächste Zukunft noch weitere Aufschlüsse über die Ausdehnung dieses unheilvollen Ereignisses bringen.

Prag, 18. Januar. Tschernajeff hat sich in den czechischen Tagesblättern von seinen hiesigen Anhängern, unter denen er besonders der Studenten gedenkt, nachträglich verabschiedet. Was man übrigens von den Tafelfreuden des Generals Tschernajeff in Serbien erzählte, scheint durchaus nicht übertrieben gewesen zu sein, denn der „geschlagene" General hat auch jetzt noch eine große Vorliebe für Delikatessen und dergleichen. So berichtet die „Elbe-Zeitung": „Um Mitternacht passirte der Zug, der Tschernajeff führte, Aussig. Der General verließ das Coupé und begab sich in die Bahnhofsrestauration. Die berühmten Delicatessen des Herrn Coufal übten auf seinen Gaumen einen unwiderstehlichen Reiz, denn der Generalissimus requirirte diverse Leckerbissen im Werthe von 17 fl. 3½ kr." Der heldenmüthige Esser schien sich nur schwer von Aussig zu trennen, denn der inspectionirende Bahnbeamte sah sich genöthigt, ihn wiederholt aufzufordern, in das Coupé zu steigen.

St. Johann, 5. Januar. In dem benachbarten Heusweiler wurde in der Neujahrsnacht von ruchloser Hand eine Dynamitpatrone an das Fundament des protestantischen Gotteshauses gelegt und zur Explosion gebracht, wodurch die Außenwände beschädigt, ein großes Fenster des Gotteshauses, sowie die eines benachbarten Wohnhauses, in welchem ein Mann krank lag, zertrümmert wurden. Welche Motive dieser ruchlosen That, durch welche nicht allein Gebäulichkeiten sondern Menschenleben gefährdet und bedroht wurden, zu Grunde liegen, ist uns unbekannt, hoffen und wünschen wollen wir aber, daß dem Thäter recht bald der gebührende Lohn für sein Bubenstück zu Theil werden möge.

London, 10. Januar. Es ist berechnet worden, daß der Regenfall im Monat Dezember nicht weniger als 6 Z ll betragen hat, was in jenem Monat seit 62 Jahren hier nicht vorgekommen ist.

Moskau. Der starke Frost Anfang d. M. war auch in das Innere des Bezirksgerichtsgebäudes gedrungen. In Folge dessen erklärten die Geschworenen in der Sitzung des Gerichtes officiell, wegen der Kälte im Sitzungssaale ihren Verpflichtungen als Geschworene nicht nachkommen zu können.

— In einem der fashionabelsten Berliner Restaurants, dessen Menu an Reichhaltigkeit hinter derjenigen der Weinkarte nicht zurücksteht, erschien, wie die „Tribüne" berichtet, vor einigen Tagen der durch mehrfache fatale Rencontres bekannt gewordene Prinz P. und ließ sich vom Kellner die Speisekarte reichen. Nachdem er dieselbe überflogen, gab er sie mit den Worten zurück: „Weiter nichts? Ist ja gräßlich!" — Ein an einem Nachbartische sitzender, eines sehr reichen Papas sich erfreuender Student nahm gleich darauf dem Kellner die Speisekarte aus der Hand, studirte dieselbe und legte sie dann ebenfalls bei Seite, indem er dem Kellner bemerkte: „Weiter nichts? Ist ja gräßlich!" Wüthend erhob sich jetzt der ersterwähnte Gast und rief dem Musensohne zu: „Wie können Sie sich unterstehen, mich zu kopiren? Ich bin der Prinz P." — Ohne aufzustehen versetzte der Angeredete gelassen: „Weiter nichts? Ist ja gräßlich!"

Mühlheim a. Rh. Gemüthlich! Die „Barmer Ztg." schreibt: Bisher war es bei uns Usus, daß die Mitglieder des Stadtverordneten-Collegiums in den Plenarsitzungen rauchten. In der letzten Sitzung beantragte nun ein Stadtverordneter, künftig das Rauchen während der Sitzungen zu unterlassen. Dieser Antrag wurde jedoch mit 15 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Sofort nahm ein Raucher nach dem andern seine Cigarre aus dem Etui und zündete dieselbe an. Es haben sich also zwei Parteien, die der Raucher u. Nichtraucher, in dem Collegium gebildet.

— Das Theater von Herkulanum ist jetzt ganz von der Lavadecke befreit, unter der es seit 1800 Jahren, das heißt seit 79 nach Christi Geburt, lag.

Wiesbaden. Verurtheilung. Der „Rh. C." meldet unterm 28. d.: Das königliche Kreisgericht dahier verurtheilte in vergangener Woche einen Mühlenbesitzer, welcher beschuldigt war, gefälschtes Mehl (durch Beifügung von Schwerspat) zum Verkaufe gebracht zu haben, zu 3 Monaten Gefängniß, 1000 Mark Geldstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr und Tragung der Kosten.

— In Chemnitz starb am 15. Januar die älteste Person dieser Stadt, die am 27. September 1774 geborne Johanne Regine verwittwete Leichsenring, früher verwittwet gewesene Morgenstern, geborene Pfeifer, in einem Alter von 102 Jahren und 3½ Monaten. Bis zu ihrem Ende war die Verstorbene gesund und in vollem Besitz ihrer Sinne, so hat sie am Abend des Todes noch am Tisch gesessen und mit ihren Verwandten gemeinschaftlich gegessen.

— Dr. Schliemann hat dem „Athenäum" zufolge, seine historischen Entdeckungen in Mykene in einem Buche beschrieben, das in Kurzem bei Murae in London unter dem Titel „Discoveries on the site of Ancient Mycenae" erscheinen wird.

— Aus Nürnberg wird gemeldet: Wieder fällt ein Stück der Nürnberg charakterisirenden Alterthümlichkeit. Nach eingetroffener Ministerialentschließung wird der Stadtgemeinde die Niederlegung der Stadtmauer und Einfüllung des Stadtgrabens am Maxthore mit Einschluß des letztern, gestattet. Allerdings ist nicht zu bestreiten, daß die Verkehrsverhältnisse in jenem Stadttheil eine Aenderung des jetzigen Zustandes gebieten.

Berlin. Auf Requisition der Staatsanwaltschaft sind am Montag die letzten Actenstücke der in Liquidation befindlichen Actien-Gesellschaft „Flora" aus Charlottenburg durch einen Polizeilieutenant in Begleitung eines Wachtmeisters und Schutzmanns abgeholt und per Wagen nach Berlin geschafft worden. Dem Vernehmen nach sollen einige der Gründer der Flora und mehrere Mitglieder des ersten Verwaltungsrathes in Anklagezustand versetzt werden.

— Das Wahlcuriosum, daß bei der letzten Reichstagswahl mehrfach Stimmen für Mitglieder des Königshauses abgegeben worden sind, wird noch curioser durch die Thatsache, daß in dem Dorfe Eichstädt, Kreis Osthavelland, zwei Stimmzettel mit der Aufschrift: „Der Kaiser und König" deshalb für ungültig erklärt wurden, „weil aus denselben nicht deutlich hervorgehe, wer damit gemeint sei."

Bern, 20. Januar. Gestern wurde das nahe an der schweizerischen Grenze im Departement Doubs bei Pantarlier auf einem steilen Berge gelegene alte Fort Joux (Château de Joux) nebst der vorbeiführenden Eisenbahn durch eine Dynamit-Explosion vollständig zerstört. Bis jetzt sind zehn Todte aus den Trümmern gegraben; die Zahl der Verwundeten ist groß. Das Dynamit war von der französischen Polizei an der schweizer Grenze mit Beschlag belegt und in das Fort gebracht worden.

— (In Manchester ist ein neuer Hufbeschlag) für Pferde erfunden worden. Derselbe besteht aus Ochsen- oder Büffelhaut, die drei doppelt in eine Stahlform gepreßt und darauf einer chemischen Behandlung unterworfen wird. Der neue Beschlag ist viermal so leicht und doch dauerhafter wie Eisen u. schädigt weder in Hitze noch in Kälte den Huf. Das so beschuhte Pferd hat einen sicheren und leichten Gang und gleitet selbst auf Asphalt nicht aus.

Danzig. Die beiden Unterzahlmeister auf den Panzerschiffen „Kronprinz" und „Friedrich Carl" sind an Bord der zur Zeit im Hafen von Smyrna liegenden Schiffe verhaftet worden, da sie sich einer Geschäfts- und Rechnungsfälschung verdächtig gemacht haben sollen, durch welche die Staatskasse zu ihren Gunsten erheblich benachtheiligt worden ist. Wie wir hören, sind die beiden Verhaftete am hiesigen Orte heimisch und es haben daher auch hier dieser Tage Vernehmungen in den mit ihnen in Verbindung stehenden Kreisen sowie Beschlagnahmen von Papieren stattgefunden. Die Höhe der defektirten Summe, um die es sich handelt, soll sich auf ca. 18,000 Mark belaufen.

Berlin. In das Capitel scharfsinniger Combinationen der Postbeamten gehört auch folgender Beitrag, der neulich die Heiterkeit der Bewohner eines Hauses in der Alexandrinenstraße erregte. Der dortige Postbote hatte die schwierige Aufgabe, einen Brief an eine Adresse zu befördern, die einerseits schwer zu entziffern, andererseits sehr problematisch abgefaßt war, denn sie lautete: „An die Frau, welche das Küchenspinde gekauft hat, Alexandrinenstraße 104". Trotz dieser mehr als allgemeinen Fassung ist es den Bemühungen des Briefträgers gelungen, die Frau mit dem Küchenspinde zu erforschen.

— (Was ist der Mensch in den Zeitungen?) frug ein satyrischer Kopf. Wie verstehen Sie das? Erklären Sie's gefälligst! — „O ja! So hören Sie! Der Mensch, wenn er geboren wird, ist in der Zeitung „ein gesunder kräftiger Knabe"; wenn er seinen Eltern wegläuft: „ein lieber, guter Sohn, dem für alles Vorgefallene Verzeihung zugesichert wird"; wenn er eine Frau auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Annonce sucht: „ein junger Mann von anständiger Familie"; wenn er eine Brieftasche verloren hat: „ein armer Hausknecht"; wenn er in der Zerstreuung den neuen Regenschirm eines Anderen mitgenommen: „der wohlbekannte Herr, der sich keine Unannehmlichkeiten zuziehen wird"; und wenn er selig endet: „der treue Freund und brave Gatte, für Alle, die ihn kannten."

— Neues aus Paris. In der Hauptstadt der Moden hat man jetzt, um die Losung „nur schlank, so schlank als möglich!" auf das Aeußerste zu treiben, einen Küraß erfunden, blinkend und funkelnd wie die prächtigste Ritterrüstung, fest wie diese ohne die leiseste Spur von Biegsamkeit. Dieses Ding beginnt an der Kehle, geht tief über die Hüften herab, und umschließt so eng wie — nun, wie der spanische Stiefel der Folterkammer, und die Damen, welche den Muth dieser Wahl haben, vermögen weder sich zu setzen, noch sich zu beugen, oder gar zu bücken. Wie sie gehen, eine Treppe passiren, in den Wagen kommen, ist an sich schon ein Räthsel, aber die Marter erscheint nicht vollständig, bis auch ein Gummiriemchen beide Strumpfbänder verbindet, so daß der „glücklichen" Besitzerin des hochmodernen Costüms nur ganz kleine Schritte übrig bleiben, in dem erhebenden Bewußtsein, etwas „Apartes" zu haben, etwas sehr Kostbares, das überhaupt nur vier-, höchstens fünfmal getragen werden kann. So weit treibt die Sucht, um jeden Preis Neues zu schaffen, die Modisten, welche nur zu gut wissen, daß ihnen auch für den abenteuerlichsten Gedanken die Abnehmer nicht fehlen.

— Neue Locomotiven. Derzeit braucht man noch sechszehn Stunden, um von Paris nach Marseille zu reisen. Diese Zeitdauer wird schon nach Jahresfrist um ein Drittel verringert werden. Die Eisenbahn-Gesellschaft bringt nämlich bis dahin neue Locomotiven in Verwendung. Das System ihrer Construction ist in Amerika bereits für die Blitzzüge im Gange, mit denen hundert bis zweihundert Kilometer in der Stunde bewältigt werden. Die Maschinen, von denen sechzig in Arbeit sich befinden, sind viel höher gebaut, als die bisher verwendeten, und haben Räder, deren Durchmesser zwei Meter beträgt. Der Eisenbahndienst mit diesen Maschinen wird zur Pariser Weltausstellung eingerichtet sein.

— Adele Spitzeder scheint doch aus ihrer Glanzperiode so manches Sümmchen beiseite gebracht zu haben, denn sie hat die Absicht, nach Amerika zu gehen, nicht etwa um dort ihren Dachauer Humbug fortzusetzen, sondern um in Newyork das große Theater in der 14. Straße zu pachten, in welchem sie mit einer deutschen Gesellschaft Vorstellungen geben will. Aber nicht nur als Directrice und Actrice will sie sich den Amerikanern zeigen, sondern auch als Märtyrerin, denn sie soll bereits einem Theater-Schriftsteller den Auftrag gegeben haben, ein Stück zu schreiben, worin ihr Leben mit einem wahren Glorienschein gezeichnet werden soll. Die Hauptrolle in diesem Stück, die Adele Spitzeder, wird, wie sich's von selbst versteht, von der wirklichen gespielt werden.

Berlin. Einem Viehmarktsbericht der „Germania", welcher die Vorschiffre „Cs. S." trägt, entnimmt der „B. B.-C." die folgende stylistische Perle: „Der erste Fall von Rinderpest ist auch hier constatirt worden . . . . . Preise daher nicht anzugeben, da die gedrückte Stimmung sich auch auf Schweine erstreckte, obgleich dieselben der Ansteckung nicht unterliegen . . . ." Nach dieser interessanten Mittheilung von der „gedrückten Stimmung der Schweine" scheinen diese für ihre Mit-Viehe wenigstens eine lebhafte Sympathie zu empfinden.

Ein Heirathsantrag in einer Cigarre. Zu den vielen Annehmlichkeiten Oesterreichs gehört auch die K. K. Tabaksregie, deren Fabrikate mitunter die wunderlichsten Dinge in ihrem Innern beherbergen. Haarnadeln und die dazu gehörigen Haare, Schindelnägel und Spagatschnüre in einem Glimmstengel zu finden, so schreibt das N. W. Tagebl., gehört bereits zu den alltäglichen Dingen und wir glauben, daß das Zweikreuzer-Cigarren rauchende Publicum über Benachtheiligung klagen würde, wenn es diese gewohnte Zugabe zu den Cigarren eines Tages plötzlich vermissen würde; neu und pikant ist aber ein Fund, welchen unser Gewährsmann für diese Mittheilung in einer Cigarre machte. Der betreffende Herr brachte aus dem Innern des „luftlosen" Glimmstengels zuerst einen Zwetschenkern, dann aber ein Papierchen heraus, auf dem ganz deutlich und klar — ein Heirathsantrag geschrieben stand. Das Papierchen war so klein und so sorgfältig zusammengelegt, daß es scheint, als sei das merkwürdige Schriftstück nicht durch Zufall in die Cigarre gerathen. Der Heirathsantrag trug die Unterschrift: Fräulein Irma Mesparos.

Berlin. Ein Project zu einer neuen Straßenbeleuchtung Berlins liegt gegenwärtig dem hiesigen Magistrat seitens einer Englischen Gesellschaft vor, als deren Vertreter Herr Morison, ein Franzose, hier weilt. Es handelt sich dabei um eine neue Methode der electrischen Beleuchtung, mit welcher in Paris bereits mehrere gelungene Versuche gemacht worden sind: Was den Kostenpunkt anbelangt, so würde sich das electrische Licht halb so hoch als die bisherige übliche Gasbeleuchtung stellen. Der Magistrat wird sich dem Vernehmen nach, zunächst damit beschäftigen, eine Commission von Sachverständigen zur Prüfung des Englischen Projectes zu berufen.